

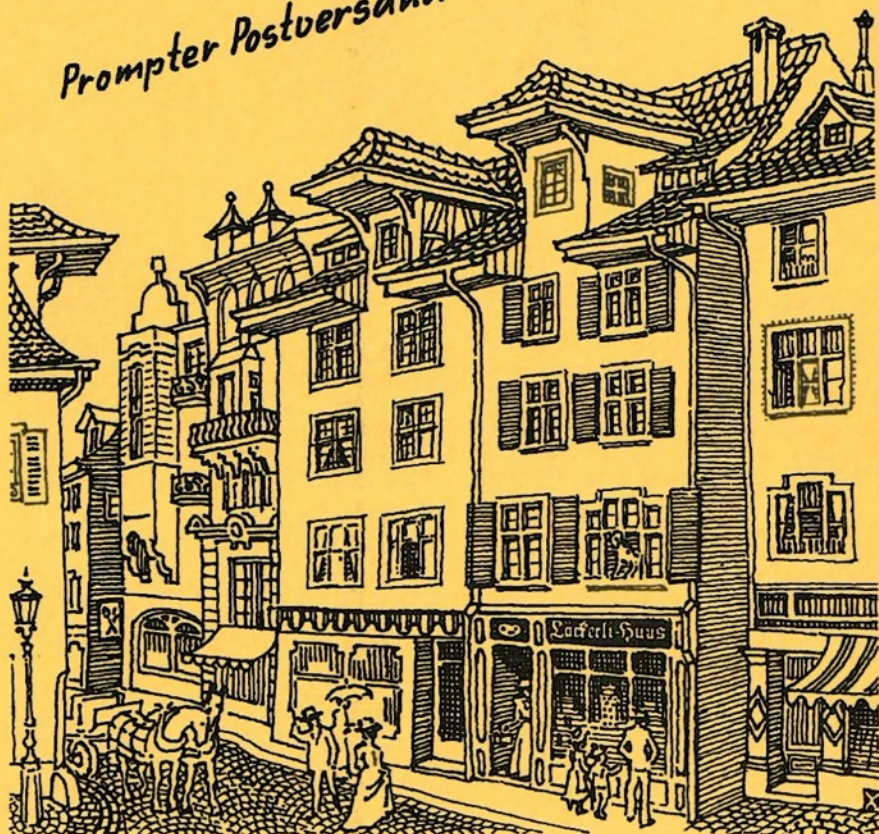
RHEINBUND MITTEILUNGEN



3/86

Läckerli-Haus

Die gueti Adrässe fir gueti Lækkerli
Gärbergass 57 und Gryfflegass 18
Prompter Postversand ins In- und Ausland



RHEINBUND-MITTEILUNGEN

Heft 3/86 (Nummer 175)

15. September 1986

erscheint vierteljährlich

Liebe Leserin, lieber Leser



Ein trauriges Ereignis überschattete das letzte Vierteljahr. Igel, unser Abteilungsleiter ist während den Sommerferien in den Tessiner Bergen tödlich verunglückt. Viele haben in ihm einen persönlichen Freund verloren, wir alle haben einen guten Kamaraden und einen Abteilungsleiter verloren, der sich immer mit voller Kraft für den Rheinbund eingesetzt hat. Igel hat in seiner langjährigen Arbeit viele Marksteine gesetzt und wertvolle Impulse gegeben. Er ist nun nicht mehr unter uns, wir aber können seine unermüdliche Arbeit fortsetzen. Auf Seite 8 skizziert Stange Stationen im Leben von Igel.



Doch auch Erfreuliches hat sich ereignet: Die ganze Stufe Rheinfelden führte zusammen mit dem englischen 2nd Oundle Troop, den Oundle Venture Scouts und zwei italienischen Roverinnen der Ecleratori di Chiesi in Kerns (OW) ein kleines internationales Sommerlager durch. Was zwischen dem Tea-Tent und der roverischen Musterküche alles geschehen ist, berichtet Knox auf Seite 44.

Habt ihr gewusst, dass Solar farbenblind ist? Wir auch nicht, aber Fridolin hat's rausbekommen in seinem "aktuellen Interview" auf Seite 52.



Ihr habt wohl schon bemerkt, dass nicht Strolch's Computerschrift dieses Heft zierte. Strolch ist im Militär und die gute, alte Schreibmaschine kam wieder zu Ehren. So nebenbei, könnt ihr euch vorstellen, dass die ersten Jahrgänge der Rheinbund-Mitteilungen noch handschriftlich geschrieben wurden?

Viel Spass beim Lesen

Torro Strolch

Inhaltsverzeichnis

ABTEILUNG

- 6 Wahl des neuen Abteilungsleiters
- 7 Eine Gratulation
- 7 Personelles
- 8 Zum Gedenken an Gerhard Remund / Igel
- 10 Zur Erinnerung an Dr. Ernst Götz / Busi
- 12 Aus der Chronik des Rheinbundes

RHEINFELDEN

Farnsburg

- 14 Das "internationale" Sommerlager der Stufe Rheinfelden
- 20 Aus dem "Kernser Kurier"

Toomai / Kala-Nag

- 21 Das Elefantenjagd-Weekend

WOLFSSTUFE

Gemsberg

- 22 Gemulas Reise ins Jahr 50'000 v. Chr.

Mayenbühl

- 23 Jubiläums-Weekend: 50 Jahre Mayenbühl

Gundeldingen

- 24 Piraten-Weekend in Hochwald

Dorenbach

- 25 Watawas Indianerstamm in den Hohen Wäldern

Klingental

- 26 Gespensterjagd in Hobel



RANGERSTUFE

Bärenfels

- 28 Sommerlager in Domat-Ems

Homberg

- 30 Pilgerfahrt ins Ungewisse

Fürstenstein

- 32 Den Azteken auf der Spur
- 33 Poesie aus den Sola-Zeitungen

Pfeffingen

- 35 Bermuda-Expedition

Sternenfels

- 38 Expedition in 14 Tagen durch 7 Länder

RAIDERSTUFE

- 42 Raider-Gemeinschaftswoche in Dornach

ROVERSTUFE

- 46 Chicken-Food stellt sich vor

RHEINBUND-AKTUELL

- 48 Hobelsafari 1986
- 50 GP Tell 1986
- 51 RHB-Flash
- 52 Das aktuelle Interview

ABTEILUNG

WAHL DES NEUEN ABTEILUNGSLEITERS

Die Ausgangslage war für dieses Mal ausserordentlich erfreulich. Der Abteilungsrat musste nicht mit einer Liste möglicher Kandidaten durch das Land streifen, Gespräche führen und vorwiegend Absagen einstecken. Aus freien Stücken stellten sich gleich zwei durchaus ausgewiesene Kandidaten zur Verfügung. Sogar ein dritter Bewerber wäre in Aussicht gestanden, welcher sich aber entschlossen hat, in der kantonalen Leitung ein Amt zu übernehmen. So stiegen also Pause (Thomas Rutishauser) und Smile (Andreas Vogt) ins Rennen.

Gemäss unserer Regelung hat der Abteilungsrat vor der Wahl den Führerrat anzuhören. Am 25. August fand in Aesch diese "Anhörung" statt. Die versammelten Leiter machten hievon grossen und guten Gebrauch; es entwickelte sich mit den und über die beiden Bewerber ein lebhaftes Gespräch. Die konsultative Abstimmung ergab einen leichten Stimmenvorsprung für Pause. Der sofort anschliessend tagende Abteilungsrat empfand wie kaum zuvor die "Qual der Wahl". Die Aussprache war gründlich und die Geduld der wartenden Leiter wurde arg in Mitleidenschaft gezogen. Endlich konnten wir das weisse Räuchlein aufsteigen lassen. Gewählt wurde schliesslich mit einem Mehr der Stimmen: Pause.

Somit wird Pause ab sofort die Leitung des Rheinbundes übernehmen. Er tut dies vorerst bis Waldweihnachten zusammen mit dem bisherigen Team der Stufenchefs. Ich danke Pause auch an dieser Stelle für die Bereitschaft, das verantwortungsvolle Amt zu übernehmen. Für seine Amtsführung wünsche ich ihm Einfühlungsvermögen, Geduld, Kraft und die nötige freudvolle Begeisterung.

Persönlich empfand ich eine grosse Befriedigung darüber, dass diesmal eine echte Auswahl möglich wurde. Die Aussprachen im Führerrat und im Abteilungsrat waren engagiert. Ich danke Smile herzlich für seine Mitkandidatur und für seine Bereitschaft, ein Wahlverfahren mitzumachen. Eine echte Wahl bringt immer auch eine gewisse Belastung mit sich, da es für kurze Zeit Gewinner und Verlierer gibt. Das trifft nicht nur für die beiden Bewerber zu, sondern auch für ihre Freunde, die sich für "ihren" Kandidaten stark gemacht haben. Auf der Verliererseite ist eine gewisse Enttäuschung

verständlich. Ich hoffe aber zuversichtlich, dass dadurch die gemeinsame Arbeit und das gemeinsame Erlebnis nicht gestört wird.

Stange, Obmann des Abteilungsrates

EINE GRATULATION

Es ist aus verständlichen Gründen nicht möglich, sämtliche Geburtstage der verdienten, älteren Rheinbündler zu erwähnen. Wenn man es aber gerade so erfährt, so soll man es nicht unterlassen. In Bolligen bei Bern feierte Walter Wirz v/o Spitzzi seinen 75. Geburtstag. Spitzzi verfolgt mit grösstem Interesse das Geschehen im Rheinbund und nimmt wenn immer möglich an den APV-Anlässen teil. Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag!

Stange

PERSONELLES

Am 20. August 1986 hat Reto Jemmi v/o Torro, als Nachfolger von Igel, das Amt eines Kantonalen Wolfskommissärs übernommen. Somit ist der Rheinbund wieder in der kantonalen Leitung vertreten.

Seit dem Führerrat vom 25. August 1986 ist auch die Vakanz in der Stufenleitung von Rheinfelden offiziell wieder beseitigt. Rheinfelden ist nicht nur mit einem, sondern gleich mit zwei Stufenchefs in der Abteilungsleitung vertreten. Es sind dies: Beat Rothweiler v/o Seco und Gregor Stalder v/o Spatz.

Vier langjährige Leiter haben ihr Amt abgegeben: Bei den Pfadis haben Alex Geigy v/o Monty, Stammesführer von Pfeffingen, und Andreas Ruesch v/o Pfoschte, Stammesführer von Bärenfels, in resp. nach dem Sommerlager als Leiter aufgehört. In der 3./4. Stufe Pierre Crevoisier v/o Ringo, Rottenchef von Octopus, und Daniel Stalder v/o Matt, Rottenchef von Drosophila und Truppleiter von Mosquito.

Und die neue Leitung der Meute Gundeldingen besteht nun definitiv aus Christian Bernet v/o Gerusch und Philipp Sauter v/o Quiet.

ZUM GEDENKEN AN GERHARD REMUND / IGEL

23.7.1953 - 27.7.1986

Ende Juli erreichte uns völlig unerwartet die bestürzende Nachricht über den tragischen Unglücksfall in den Tessiner Bergen, bei dem Igel, unser derzeitiger Abteilungsleiter, sein Leben lassen musste. Noch wenige Tage zuvor berichtete er mir in gewohnt gründlicher Weise über den glücklichen Verlauf der Rheinbund-Sommerlager und über seine gewonnenen, überwiegend positiven Eindrücke bei den Lagerbesuchen. Igel hätte sein Amt in einigen Monaten in andere Hände legen wollen. Gemeinsam trafen wir die nötigen Vorbereitungen für die Wahl seines Nachfolgers. Es berührt mich sehr, dass diese Vorbereitungen durch den traurigen Unglücksfall so unfassbar endgültig wurden.

Die Nachricht über Igels Tod löste im Rheinbund grosse Betroffenheit aus. Dies kam nach meinem Empfinden beim Trauergottesdienst am 8. August in der Kapelle des Waldfriedhofes in Rheinfelden verbindlich zum Ausdruck. Es war ein schönes Zeichen der Verbundenheit, dass viele aktive Leiterinnen und Leiter, aber auch eine Überaus grosse Zahl ehemaliger Rheinbündler, zudem Delegationen des APV, des Stiftungsrates Rheinbundhaus und des Kantonalverbandes beider Basel teilnahmen.

Werfen wir nochmals einen kurzen Blick auf Igels Laufbahn im Rheinbund. Er trat im Jahre 1963 mit einem ersten Lagerbesuch dem Rheinbund bei. Kurze Zeit zuvor kam er zusammen mit seiner Familie als Auslandsschweizer von Deutschland her nach Rheinfelden. Das Mitmachen bei den Pfadfindern erleichterte ihm den Zugang zu seiner neuen Umgebung. In Rheinfelden wirkte er als Wolfsführer und später als Chef der Stufe Rheinfelden. Der letzte Vertrag zwischen der Pfadfinderabteilung "Kastell" Rheinfelden und dem Rheinbund Basel trägt von Rheinfelden her seine Unterschrift. Mit diesem Papier wurde die vollständige Aufnahme und Gleichstellung unserer Rheinfelder Freunde besiegelt.

Es erfolgte die Wahl in den Abteilungsrat und in den APV-Vorstand; zudem in den Kantonalvorstand. Der Kantonalverband beider Basel sicherte sich die Mitarbeit und bat ihn um die Übernahme des Amtes eines Wolfskommissärs. Später gehörte er in seiner Eigenschaft als Abteilungsleiter auch dem Stiftungsrat des Rheinbundes an.

Ende 1983 standen der Rheinbund und ich als Obmann vor der schwierigen Lage, den Posten des Abteilungsleiters nicht besetzen zu können. Es ist bestimmt einfühlbar, welche Erleichterung es für mich bedeutete, als sich Gerhard Remund bereit erklärte, das Amt des Abteilungsleiters zu übernehmen. Das war keine Selbstverständlichkeit, denn er befand sich in einem Lebensabschnitt, wo man stets viele gute Gründe zur Hand hat, um sich einer solchen Aufgabe zu entziehen.

Bei der Ausübung dieses Amtes lernten wir ihn nochmals als äusserst gewissenhaften, zuverlässigen Menschen kennen. Seine Umsicht war derart ausgeprägt, dass sie häufig auch etwas Umständliches, Kompliziertes enthielt. Sein Eifer konnte durchaus Formen annehmen, über die wir zuweilen ein wenig lächeln mussten. Auch diese Seiten gehörten zu seiner Persönlichkeit.

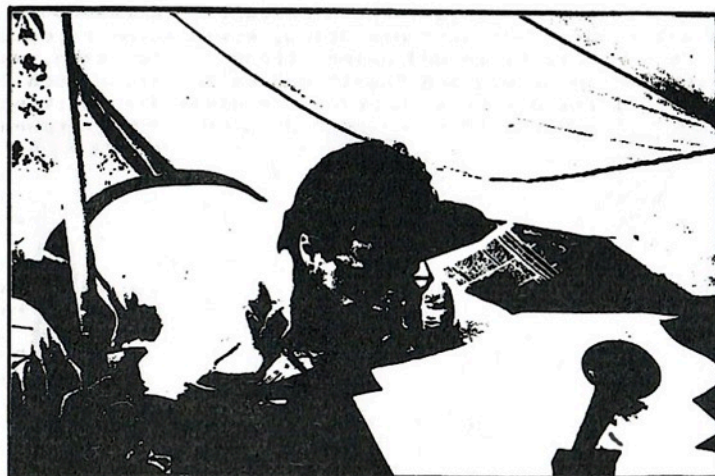
Von grösster Wichtigkeit war ihm eine friedliche Atmosphäre. Konflikte, die zu jeder lebendigen Gemeinschaft gehören, gingen ihm stets sehr nahe. Er wollte sie aus innerer Friedfertigkeit heraus mit allen Mitteln verhindern und hat sie hie und da, ohne dass er dies wollte, gerade dadurch etwa gefördert. Solche Erfahrungen beschäftigten ihn sehr.

Die wesentlichste Erinnerung an Igel bleibt aber seine Gutmütigkeit und seine hohe Bereitschaft für andere da zu sein. Gerade die Tatsache, dass er sich stets bemühte, im Rheinbund für alle da zu sein, macht es uns so schwer, zu akzeptieren, dass er für uns jetzt nicht mehr ansprechbar ist.

Igel hatte sich mit Leib und Seele für die ihm im Rheinbund und im Kantonalverband übertragenen Aufgaben eingesetzt. Dabei waren ihm die persönlichen, freundschaftlichen Beziehungen zu vielen Rheinbündlern über kürzere oder längere Zeit hinweg sehr wichtig. Gleichzeitig konnte er dem Rheinbund und damit vielen Rheinbündlern viel geben. Dafür sind wir ihm von Herzen dankbar.

Wir trauern um einen gutwilligen, treuen Menschen und Rheinbündler. Er lebte und wirkte mit und unter uns in der besonderen, so ganz zu ihm gehörenden Eigenart, die uns manchmal auch Rätsel aufgab. Er wird uns fehlen, vielleicht gerade deshalb.

Peter Schmid v/o Stange
Obmann des Abteilungsrates



Igel am Arbeiten während der diesjährigen Sola-Tour (leider war es der Redaktion nicht möglich in der kurzen Zeit ein besseres Bild zu besorgen)

ZUR ERINNERUNG AN DR. ERNST GOETZ / BUSI

7.9.1908 - 15.5.1986

Am Anfang stehe der Dank dafür, dass wir Rheinbündler unseren Busi so lange unter uns haben durften und so lange auf ihn zählen konnten.

Ernst Götz wurde am 15. Mai 1921 in den Rheinbund aufgenommen und 1928 zum Feldmeister befördert. 1932-41, 1945-46 und 1957-59 war er Oberfeldmeister, also Abteilungsleiter. Dass er noch zweimal einsprang, zeigt, wie sehr ihm daran lag, mit früher unbekannten Schwierigkeiten fertig zu werden. In seine erste Amtszeit fällt der Beginn zweier bekannter Traditionen: der 1. Mai-Bummel (1933) und der Moron - Türk (1935-1961). 1935 führte er den Stammesführer- oder Reichensteiner-Ring und die Stammesführerwimpel ein. Nach Kriegsausbruch schuf er den Abteilungsrat und amtierte dort als erster Obmann.

Unmittelbar nach dem II. Weltkrieg organisierte er drei Rheinbund-Lager für kriegsgeschädigte Kinder, die anschliessend noch in Familien unterzubringen waren. Bald darauf brachten Bau und Unterhalt des Rheinbundhauses in Hochwald (eröffnet 1962) reichlich Arbeit. Er war Mitbegründer und erster Präsident der "Stiftung Rheinbundhaus"; aus Sicherheitsgründen wünschte er eine klare Trennung zwischen Haus und aktiver Abteilung. Schliesslich präsidierte er 1958-62 den Kantonalverband. Lange Jahre sass er auch im schweizerischen Bundesvorstand, zudem war er Bundeskommissär. Erstmals war er 1937 auf eidgenössischer Ebene hervorgetreten, er war Lagerleiter der Schweizer Delegation im Jamboree Vogelenzang.

Wenn wir nun versuchen, seine profilierte Persönlichkeit mit einigen Strichen nochmals zu skizzieren, müssen wir bedenken, dass jede Pfadigeneration ihn wieder etwas anders erlebt und gesehen hat. Er zählt aber bei allen Jahrgängen zu den markantesten Rheinbundführern.

Wer ihn als Pfadfinderführer beschrieb, erwähnte seine natürliche Autorität, seine klare Linie und seine offene Art zu sagen, was er dachte. Neben seinem Ueberramen "Busi" gab es jahrelang noch die Wendung "Chef Götz"; für die meisten bedeutete diese die Anerkennung eines Führers, der etwas kann und auf den Verlass ist. Den Buben mochte er etwas unnahbar scheinen, wer aber mit Aufträgen betraut wurde, lernte ihn bald als teilnehmenden Chef kennen. Schrieb er in späteren Jahren einen Artikel in die Rheinbundmitteilungen, so unterschrieb er gerne mit "Rabe Ralph", als wolle er besonders der jünger gewordenen Führerschaft auf neuer Ebene die Hand bieten.

Mit seinem kompromisslosen Einstehen für die Pfadfinderidee, seinem Hang zur Sachbezogenheit und seiner Ablehnung des Personenkultes in irgendeiner Form verschaffte er sich nicht nur Freunde. Es sei nicht verschwiegen, dass seine Tätigkeit auf schweizerischer Ebene 1961 mit einem Schlag zu Ende ging. Damals wurde er als vom Bundesfeldmeister gewünschter Obmann des Bundesvorstandes von der Delegiertenversammlung nicht gewählt. Der Präsident des Bundes und frühere Bundesfeldmeister Arthur Thalmann bezeichnete die Gegenpropaganda als "so ausserhalb jedes pfaderischen Denkens" liegendes Kesseltreiben Einzelner, als er seinem Freund Ernst Götz zum 60. Geburtstag gratulierte. Thalmann schloss mit der Bemerkung, Busi habe an einem Werk gestanden, das "sauber und gut gemauert in andere Hände übergang".

Im Rheinbund gab es vor ihm zwei besonders bekannte Führerpersönlichkeiten: Eugen Hermann, der Gründer, und Fritz Scheurer, der erste Gestalter des grösser gewordenen Rheinbundes. Gegenüber beiden fühlte er sich zu spezieller Hochachtung verpflichtet. Hauptsächlich um ihnen noch zu Lebzeiten danken zu können, entschloss er sich, die erste Rheinbund-Jubiläumsschrift bereits nach vierzig Jahren herauszugeben. Eindrücklich schrieb er anlässlich des Todes von Fritz Scheurer vom

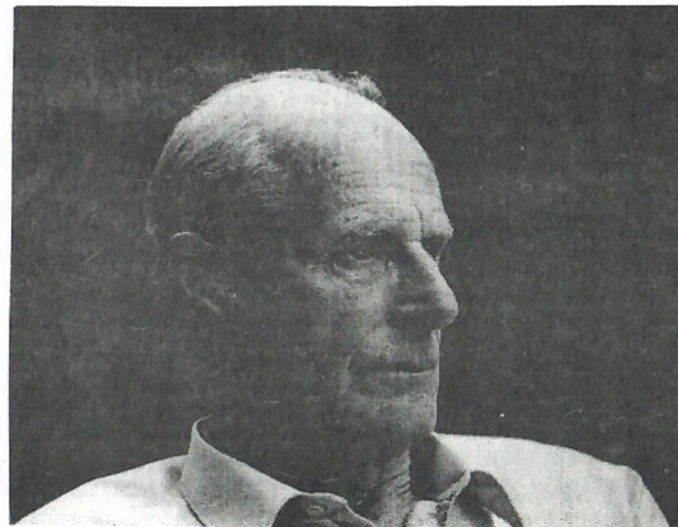
Weitertragen der Fackel und von ihrer erneuten und rechtzeitigen Weitergabe an die noch Jüngeren; er hielt sich daran.

Mit Talenten allein lässt sich keine Ernst Götz-Führerlaufbahn aufbauen. Busi war nicht Pfadfinderführer, weil ihm beruflich etwas gefehlt hätte oder weil er ein Hobby gebraucht hätte. Es hätte ihm etwas gefehlt, wenn er sich neben dem Beruf nicht auch als Rheinbundführer hätte einsetzen können. Beruf und Führertätigkeit waren für ihn nicht zwei verschiedene Leben. Nicht zuletzt deswegen wirkte er gelassen, oft überlegen, entstand das, was als Ausstrahlungskraft bezeichnet wurde. Er hatte die nötige Geduld, etwas wachsen zu lassen, und konnte auch auf ihm lieb Gewordenes verzichten.

Für den Rheinbund war es ein unschätzbarer Vorteil, dass er nicht nur als Pfadfinderführer in hohem Ansehen stand. Seine berufliche Laufbahn ist einfach, klar und erfreulich. Dem Besuch des Humanistischen Gymnasiums folgten das Studium der Jurisprudenz, 1932 das Doktorexamen und 1935 der Titel Advokat. 1935 trat er als Substitut beim Zivilstandsamt Basel-Stadt ein, schon 1937 wurde er Vorsteher dieses Amtes und blieb es bis zu seiner Pensionierung Ende 1973. Bald war er als fachlicher Ratgeber im ganzen Land bekannt. Als Präsident der Internationalen Zivilstandskommission zählte er später zu den international bekannten Kapazitäten. Im zweiten Weltkrieg kommandierte er als Artilleriehauptmann eine Innerschweizer Gebirgsbatterie, später tat er bei der Militärjustiz Dienst. Zeitlebens wohnte er in Riehen. Das dortige Bürgerrecht erwarb sich der gebürtige Zürcher 1959; 1966-1970 sass er im Weiteren Gemeinderat und 1970-78 im Engeren Gemeinderat. Einen Wunsch des gerade verstorbenen Vorgängers Fritz Scheurer erfüllend, übernahm er 1964-73 das Präsidium der Geschäftsleitung des Reformierten Töchterinstitutes Lucens.

Wir können Ernst Götz nicht nachahmen, aber wir können auch nach seinem Tode immer wieder von ihm lernen. Der Rheinbund kann ihn in Ehren halten, indem er zum Rheinbund von heute und zum Rheinbund von morgen Sorge trägt.

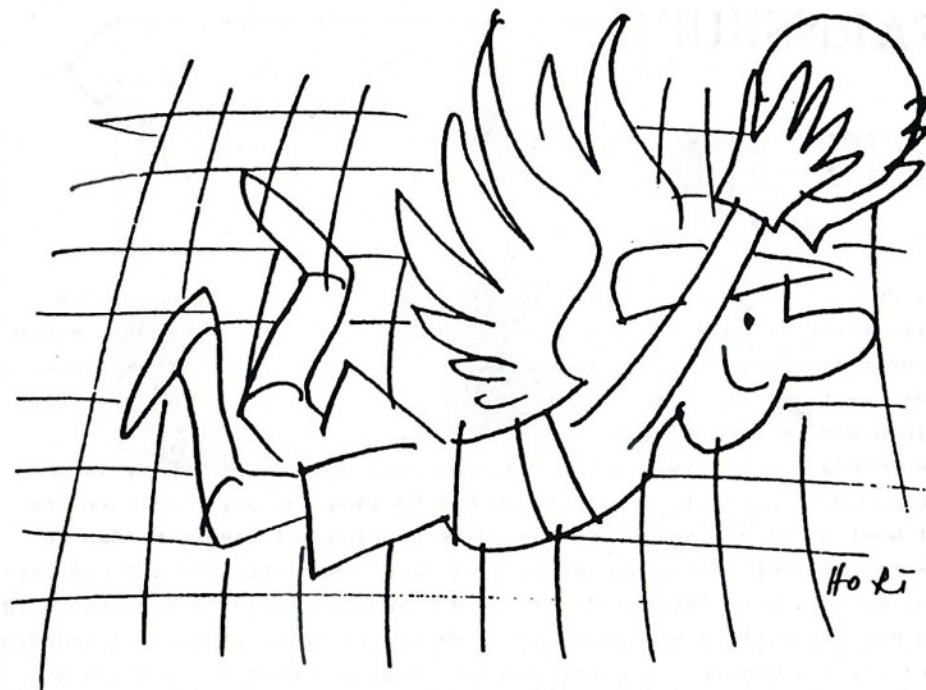
Hans Adolf Vögelin (Spaghetti)



- 24./25. Mai **Weekend Dorenbach:** Häuptling Watawa versammelte alle jungen Krieger seines Indianerstammes in den hohen Wäldern, um mit ihnen das erste Mal auf die Grosse Jagd zu gehen.
31. Mai **Papiersammlung:** Der Rheinbund sammelte viele Tonnen Papier in Rheinfelden, und das zu Spottpreisen. Das Sprichwort: 'Ohne Fleiss kein Preis' stimmt nicht mehr!
31. Mai/1. Juni **Weekend Toomai/Kala-Nag:** Nur diplomierte Elephantenjäger hatten Zutritt ins Rheinbundhaus und abends musste man gar einen geheimnisvollen Elefantentanz aufführen.
1. - 7. Juni **Raider-Gemeinschaftswoche:** Eine Woche Plausch mit CD, Ping-Pong und Spaghetti al tonno hatten die Raider und Leiter in der Mauritius-Hütte in Dornach.
- 7./8. Juni **Weekend Gundeldingen:** Mit ihrem Flaggschiff "SANTA GUBA" stachen die Gundeldinger Piraten in See und gingen auf grosse Kapernfahrt ins Hobelländische Meer.
- 14./15. Juni **Weekend Mayenbühl:** Ein stolzes Jubiläum, nämlich den 50. Geburtstag feierten die Mayenbühler in Hobel. Weitere Höhepunkte waren der Curry-Reis und die Meuten-WM.
- 21./22. Juni **Weekend Klingental:** Ganz entgeistert haben die Klingentaler Geister gejaggt. Eine Furchtbare Fratze hat Finci das Fürchten gelehrt und ganz Gleichgültig hat Gaudi ein Grusliges Gespenst Gesehen.
28. Juni bis 12. Juli **Sommerlager der Basler Stämme:** Von Domat-Ems über den Urnerboden bis nach Murten, also quer durch die Schweiz, waren die Solas der Basler Stämme verteilt. Der Wettergott weinte oft ob der schönen Pfadilager.
14. Juli bis 26. Juli **Sommerlager Rheinfelden:** Ein internationales Sommerlager mit englischen und italienischen Pfadis veranstaltete die ganze Stufe Rheinfelden in Kern (OW). Es war die Fortsetzung einer im letzten Jahr geschlossenen Freundschaft, die hoffentlich noch lange weitergeführt wird.
16. August **GP Tell 1986:** Einen ganz besonderen Einsatz leistete die Pfadistufe, als sie beim GP Tell die Streckensicherung von der Heuwaage bis zum Rümelinsplatz übernahm.
24. August **Hobelsafari 1986:** Ein Treffen im Märchenwald war die diesjährige Hobelsafari. Vom Aschenbrödel bis zum Rumpelstilzchen hüpfte alles durch die Rheinfelder Auen.
25. August **Führerrat und Abteilungsrat:** Bei einer spannenden Wahl nach einer langen und guten Diskussion wurde Pause zum neuen Abteilungsleiter des Rheinbundes gewählt.

Torro

TZ beflügelt



Mit dem Müller, weiss man wohl,
fällt ganz selten nur ein Goal.

Man sieht, wie er Paraden liebt,
weil ihm TZ Flügel gibt.

TZ sucre de raisin
ORANGE Traubenzucker

CIKONI
Mit dem Sporthilfebeitrag
Avec soutien à l'aide sportive

André Klein AG. Neuchâtel

RHEINFELDEN

FARNSBURG

DAS "INTERNATIONALE" SOMMERLAGER
DER STUFE RHEINFELDEN IN KERNS (OW)



12. Juli 1986, 15.00. Am Zoll St. Louis stehen trotz der glühenden Hitze von über 30 Grad Celsius zwei Gestalten mit langen Hosen, einem braunen Hemd und einer blauen Krawatte. Als bald stehen sie am Kiosk, oder sie reden mit einem Zöllner, oder aber dann kramen sie in einer Telephonzelle nach Kleingeld in ihrem Portemonnaie.

Aber eines tun sie immer: sie schauen ständig auf ihre Uhren, lassen ein leises "Gopfridli, die sette doch scho lang doo syy!" ertönen. Es ist wohl nicht schwer zu erraten, dass es sich bei diesen beiden Gestalten um zwei Leiter der Pfadi Rheinfelden handelt, die auf das warten, was das SoLa '86 aus der Menge der anderen SoLas herausheben wird: Ein Bus aus England mit 23 Pfadfindern und Pfadfinderinnen. 23 Stunden sind sie von Oundle bis Basel gereist, doch nun sind sie endlich an ihr Ziel gelangt, das heisst fast. Nach einer Fahrt bis Rheinfelden und einer kurzen Empfangsfeier auf dem Inseli haben sie alle ihre Gastfamilien kennengelernt, bei denen sie die nächsten zwei Tage verbringen werden.

Am Montag nun reisten sie alle ab, Pfadis, Boy Scouts, Venture Scouts und Raider. Nach einer problemlosen Reise und einem kurzen Anmarsch trafen alle auf dem Lagerplatz in Kerns bei Sarnen ein. Bald waren auch die Zelte aufgestellt und die abgeschlossenen Koffer aufgebrochen ("Heeeyy, Knox, ich ha min schlüssel verloore!"). Wir konnten mit dem Bau der Küche, des Sarrasanis und der anderen Einrichtungen beginnen.

Man muss an dieser Stelle vielleicht ergänzen, dass in einem englischen Pfadilager normalerweise nicht auf einer "Selfmade"-Küche gekocht wird, sondern auf einem Gasrechaud, und auch ein grosses Esszelt ist dort unbekannt. Man isst gruppenweise im sogenannten "dining shelter", eine Art Vorzelt mit Campingstühlen und Klappptischen, das an das Gruppenzelt

anschliesst, und in dem auch der Gasofen steht. Auch die Bengel-Latrine, wie sie in unseren Breitengraden sehr verbreitet ist, ist auf den britischen Inseln praktisch unbekannt. Dort stösst man stattdessen auf Camping-WCs in passenden Zelten.



Unsere "Parade-Küche" in voller Aktion am Elternbesuchstag

Die ersten zwei Tage dienten also hauptsächlich dem Aufbau, und nach ein paar Akrobatikkunststücken (das Spannseil für den Sarrasani hing 7 Meter hoch an einem Baum), ein paar Vokabularproblemen (was heisst "Blache" oder "Bindestrick" auf englisch?) und ein paar saftigen Flüchen auf englisch oder deutsch, die komischerweise von allen verstanden und auch sehr bald gelernt wurden, war dann auch dieser beendet. Wir machten dann noch einen kurzen Postenlauf, und nach dem zeremoniellen Fahnenaufzug und einem Lagerfeuer war dann dieser Tag zu Ende für die Teilnehmer. Wir Leiter durften dann noch bis 5.30 taufen (ein Sonnenaufgang über dem Stanserhorn ist etwas sehr schönes!) Am nächsten Tag, es war Mittwoch, besuchten wir bei strahlendem Wetter das Verkehrshaus in Luzern, und auf der Heimfahrt machten wir noch eine kurze Bootsfahrt auf dem Vierwaldstättersee, was allen Engländern Eindruck gemacht hat, denn solch kleine Boote, die da auf einem so grossen See zwischen so hohen Bergen herumfahren, das kennen sie nicht. Als Vorbereitung für einen 1 1/2 stündigen Skorelauf wurden dann die Boy Scouts mit den Schweizer Karten vertraut gemacht, und als am Nach-

mittag alle auf ihrem Lauf waren, passierte uns Leitern etwas, dass uns noch nie vorher in diesem Lager passiert war und auch nur noch sehr, sehr selten passieren sollte: Wir hatten freie Zeit!

Allerdings nur zwanzig Minuten lang, denn nachher durften wir den Ausflug aufs Stanserhorn fertig vorbereiten, der am nächsten Tag stattfinden sollte.

Dieser Ausflug war ein Kapitel für sich. Sehr beeindruckt durch die Kabelbahn und die Standseilbahn, die uns auf den Gipfel brachten, genossen die englischen Boys vom Bergrestaurant aus die kümmerliche Aussicht (es lag Nebel in der Luft), und wir Schweizer, sehr beeindruckt von den irischen Preisen der Beiz, schrieben unsere Postkarten.

Die Wanderung zurück auf den Lagerplatz war dann eher mühsam. Das Weglein war schmal, steil und rutschig, und ein starker Regen machte uns das Leben auch noch schwerer (es heisst, der Schweizer Regen sei nasser als der Englische).

Aber schliesslich hatten doch alle Spass an dieser Wanderung, die durchaus einige wichtige Erkenntnisse brachte, zum Beispiel, dass eine Landeskarte sich sehr gut als Schlitten eignet, und dass ein Regenschirm durchaus in der Lage ist, einen Kopfsprung in den Wald zu überleben.



Die Teilnehmer unseres "internationalen" Sommerlagers

Nass, müde, schmutzig, frierend, hungrig, durstig etc., aber glücklich über unsere Leistung kamen wir dann in Kerns an, wo sich alle zuerst noch verpflegten, bevor wir dann ganz auf den Lagerplatz zurückmarschierten.

Der Samstag, der unser traditioneller Hallenbadtag ist, ging dann ganz gründlich in die Hose, was aber nicht unsere Schuld war, aber wir haben da ein paar rekordverdächtige Dinge aufgespürt, nämlich das schnellst-schrumpfende Hallenbad der Welt, das Hallenbad des Hotels Pilatus in Hergiswil, das am Telefon am Freitag noch weit genug Platz für 80 Personen und mehr hatte; 24 Stunden später jedoch schon etwas knapp war, als sich ein Leiter an der Kasse meldete, und als dann das Schwimmbad eine weitere Stunde später für das Publikum geöffnet wurde und die Pfadis hereingelassen werden sollten, ging es dann überhaupt nicht mehr, es sei unmöglich, mehr als dreissig Leute da hineinzquetschen. Auch die langsamste Telefonleitung der Welt haben wir gefunden: es ist die zwischen dem Lido Luzern und dem Verkehrsbüro der selben Stadt. Sie benötigt nämlich zwei Tage, um die Nachricht, das Lido sei geschlossen, an das Verkehrsbüro zu bringen. Die seltsamste Touristenstadt Europas ist eindeutig Luzern, das, als Sommerkurort, im Hochsommer an einem Samstag-Nachmittag wegen schlechtem Wetter keine einzige offene Badeanstalt aufweisen konnte.

Am Samstag-Abend gesellten sich dann auch die AL und ein paar Stafüs zu uns, und am nächsten Tag, dem Elternbesuchtag, veranstalteten wir ein grosses Sing-Song mit den Eltern.

Mit all den Eltern verliessen uns dann auch alle Rheinbundleiter, inklusive Torro, der ja die erste Woche bei uns gewesen war.

Eine kurze Schatzsuche und viel freie Zeit für die Buben und Mädchen (=viel Vorbereitungszeit für die Leiter) bildeten den ersten Teil des Montags, ein grosses Nachtgeländespiel den zweiten.

Jeweils eine Schweizer und eine englische Gruppe mussten eine Burg bauen und verschiedene Gegenstände darin aufbewahren, andere Burgen erobern und ausrauben, etc., das normale Burgenspiel, nur dass zwischen den Burgen ein Bach, bzw. eine lange Distanz war.

Trotz der kommandoähnlichen Angriffstaktik (mit Tarnnetzen im Gesicht, aber eingeschalteter Taschenlampe, darum: ...ähnlich) der Engländer waren nur wenige Verluste zu beklagen, und die Übung konnte als Erfolg bezeichnet werden.

Der Dienstag begann daher erst recht spät am Morgen, als alle ausgeschlafen waren. Der Demokratietag wurde mit einem Fussballturnier und einem Besuch im Strandbad Sarnen ausgefüllt, während die Venner und Patrol Leaders (englische Venner) mit mir an einem nahegelegenen Felsen kletterten und abseilten.

Die Gruppenkundschaft, die an den nächsten zwei Tagen stattfinden sollte, musste etwas umgeplant werden, denn unsere Gäste wollten unbedingt noch einen zweiten Berg besteigen. Die fünf Schweizer Gruppen reisten normal an ihre Bestimmungsorte Stans, Lungern, Alpnach, Giswil und Melchtal, während die Engländer mit Seco und Ginseng von Melchtal aus über Grübi in zwei Tagen nach Engelberg wandern sollten. Doch wieder einmal war uns Petrus nicht hold, und so wurde der zweitägige Trip reduziert auf einen Besuch in Luzern und dem Gletschergarten und am zweiten Tag sollte bei schönem Wetter dann ein Ausflug auf den Pilatus stattfinden. Nach Luzern wurde gegangen, auf den Pilatus nicht (kaibe Wätter!).

Skip, der englische Stammesführer hat in diesen zwei Tagen einen Freund ins Zweisimmen besucht, und wir Stammesführer haben uns zu den Rovern gesellt. Die gegrillten Spiesse am ersten Tag waren sehr gut, und die Artischocken, die wir für den Donnerstag eingekauft hatten, fanden leider nicht statt. Stattdessen bauten wir den unterdessen alt aussehenden Sarrasani ab.

Am Mittwoch-Abend unterstützten wir noch einmal kräftig die örtliche Gastwirtschaft mit ein paar Coupes, denn wir erwarteten ja das Telephon der Venner. Leider merkten wir dann, dass die Telephonnummer, die wir ihnen gegeben hatten diejenige der Zelle in der Post und nicht diejenige vor der Post war.

Auf dem Rückweg vom Dorf kamen wir dann noch bei unserem Bauern vorbei, wo gerade eine besorgte Vennermutter telephonierte hatte. Bei dieser Gelegenheit unterstützten wir die Schnapsbrennerei von unserem Bauern (jaja, wir Pfadi waren eine regelrechte Stütze der Obwaldner Wirtschaft, ähem...)

Bald ging unser schönes Lager jedoch dem Ende zu, und nach einem problemlosen Abbau, einer angenehmen Reise nach Rheinfelden und einem gediegenen Fondue-Abend mit den Engländern in der Rheinfelder Altstadt, feierten wir Leiter und Rover in unserer Stammbeiz Matt's Geburtstag. Um punkt zwei Uhr nullnull begaben auch wir uns in die Zivilschutzunterkunft, wo die Engländer bereits schliefen.

Am nächsten Tag, um etwa sechs Uhr morgens hielt dann ein rechtsgelenkter Car auf dem Feuerwehrplatz in Rheinfelden, lud 23 englische Pfadfinder und Pfadfinderinnen samt Gepäck ein und fuhr in Richtung Oundle weg.

Das war also das SoLa 1986 gewesen, das grösste SoLa, das je in Rheinfelden durchgeführt wurde. Ich hoffe, es wird jedermann in bester Erinnerung bleiben. Mir wird es das jedenfalls.

Knox



Skip, der englische Stammesführer, ist auf der Heimreise recht erschöpft

Venner Snoopy



.... doch, doch, es hat sie gegeben, die SOLA-ZEITUNG auch wenn sie wegen einem Schraubenklemmer der Kopiermaschine nie erschienen ist. Was, das glaubt ihr nicht? - Ueberzeugt euch selber, welch journalistisch hohes Niveau unsere SOLA-ZEITUNG gehabt hat:

Kernsarkurier

UNABHAENGIGE RHEINFELDERISCH-ENGLAENDISCHE TAGES- UND NACHTZEITUNG

AUFLAGE: 100 AUSGABE: NR. 1 14. JULI 1986 PREIS: GRATIS

WE ARE COMING TO SWITZERLAND

After all the planning, all the fund raising activities and the last minute problems, the great day had arrived. We settled into the coach knowing that a long journey lay ahead. Luckily the sea was calm, but Ostend was a welcome sight after the 4 hour sea crossing.

We travelled through Belgium and France in sunshine, spending the time playing cards, singing or sleep.

The Haut Vosges in France reminded us of the mountains we were yet to see in Switzerland.

The car nationalities changed from GB to B to NL to F to D to CH, and when we saw many cars with CH we know we were near.

At St. Louis we were welcomed by Matt, Knox and Matt's father and we knew that soon we would be able to shower and change, we were so tired and dirty.

The welcoming ceremony was fantastic, so many scouts linking arms and singing together, and such a friendly greeting from the host families.

The issue of the "SOLA 86" neckerchiefs was an impressive ceremony, we will wear them with pride. We are happy to take part in "SOLA 86" with the Pfadi Rheinfelden and Esploratori di Chiesi and we hope to renew old acquaintanceships, make new friends and enjoy camping together in the worldwide brotherhood of scouting in beautiful Switzerland.

Skip Leader 2nd Oundle Troop

DER AUFBAU

Trotz der Grösse dieses Lagers (über 80 Personen) wurde der Aufbau relativ schnell beendet. So konnte am ersten Tag bereits das Esszelt (Sarasani) hochgezogen werden und auch die kleinere Küche wurde zu einem grossen Teil fertiggestellt. Am Dienstag wurde der Sarasani noch mit Sitzbänken versehen und die Küchen wurden zum Kochen bereit gemacht. Am späteren Nachmittag begannen die Pfadis und die Venture Scouts bereits mit dem Programm, indem sie an einem Plauschpostenlauf teil-

WICHTIGE MELDUNG !!

Das von den englischen Führern errichtete Teatent hat seinen Betrieb aufgenommen!

ANZEIGE VON VOLLEY

Volley vermisst ihr Haar-Gel. Wer kann Angaben über den Täter machen? nahmen, der sie in das Thema "Marco Polo" einführte. Trotz einiger Zwischenfälle (!!) an den Fahnenmasten, konnte das Lager am Dienstag-Abend planmässig eröffnet werden. Serio, Tschjt und Phantom

**** WERBUNG ****

Unser Lindenblüten-Tee heilt Wunden und macht keinem weh.

TRINK LINDENBLUETEN

TOOMAI / KALA-NAG

WEEKEND VOM 31.5./1.6.86 IN HOCHWALD

Bei schönem Wetter trafen wir Wölfe uns am Samstag um 13.00 Uhr am Bahnhof Rheinfelden. Von hier aus fuhren wir mit dem Zug nach Aesch. Nun ging es von da weg zu Fuss mit einem Zwischenhalt nach Hochwald.

Wir konnten jedoch nicht ins Haus, da in einiger Entfernung davor eine Schranke aufgebaut war. Serio stand als Wächter verkleidet davor und wollte uns nicht durchlassen. Auf einem Schild stand: "Eingang nur für diplomierte Elefantenjäger". Der Wächter und sein Chef, den wir holen liessen, machten uns klar, dass wir unter der Bedingung ins Haus gelassen würden, wenn wir nachts um 1/2 elf Uhr draussen den Elefantentanz nicht verpassten.

Wenig später gingen wir auf Elefantenjagd. Am Boden war eine Spur mit Pfeilen eingezeichnet, der wir nachgingen. Nach kurzer Zeit fanden wir zwei Elefantenstosszähne. Der Wächter hatte einen Plan, auf dem eingezeichnet war, wo wir die Stosszähne hinlegen müssen.

Unterdessen wurde es Zeit zum Nachtessen. Die Spaghetti assen wir mit grossem Genuss. Schon wurde es Zeit, um nach den Stosszähnen zu sehen. Auf den Zähnen war mit Leuchtstift ein Pfeil gezeichnet, der uns die Richtung angab. Wir folgten ihm und fanden einen Brief, in dem stand: "An der Konferenz, die nur alle 50 Jahre stattfindet, haben wir beschlossen, keinen Elefantentanz aufzuführen". Wir Wölfe berieten uns, wie wir nun vorgehen sollten und kamen auf die Idee, selbst einen Elefantentanz aufzuführen. Etwas müde machten wir uns auf den Rückweg, um in die Federn zu kommen.

Nach einem guten Frühstück spielten wir im Wald. Das Mittagessen, das aus Wienerli und Brot bestand, nahmen wir schnell ein und schon musste jeder seinen Rucksack schultern und ab ging's talabwärts. Plötzlich mussten wir uns beeilen und erreichten springend den Bahnhof. Leider kamen nicht mehr alle zur rechten Zeit zum Zug. In Rheinfelden angekommen mussten wir einige Eltern, die ihre Kinder ebenfalls abholen wollten, auf eine Stunde später vertrösten.



Marc Lisibach / Döschwo

WOLFSSTUFE

GEMSBURG

GEMULAS REISE INS JAHR 50'000 v.Chr.

Nicht schlecht schauten die Gemburger Wölfe aus der Wäsche, als einer der Wölfe kurz nach dem Antreten im Wenkenhof eine hellbraune Zeitmaschine entdeckte. Ein seltsames Wesen mit graugrünen Augen zwang uns zum Einsteigen und bald darauf begann eine ungewöhnliche Reise.

Ein Bordcomputer hiess uns willkommen und verriet das Ziel mit einigen Daten darüber. Als die Zeitmaschine zum Stillstand kam, bemerkten wir, dass wir uns in einem verlassenen Tal befanden. In diesem geheimnisvollen Tal stand ein kalter Brunnen, der ihm den Namen Kaltbrunnental gab. Auf unserer Expedition sahen wir einige verlassene Behausungen der Höhlenbewohner. Zum Nachtessen bezogen wir unser Quartier in der grössten Höhle des Tales. Unser Begleiter aus der Zeitmaschine erzählte uns dann, dass die Bewohner schon vor geraumer Zeit ausgezogen seien (wegen der vielen Bären).

Mit Lichtgeschwindigkeit ging es dann ins 20. Jahrhundert zurück.
Kommentar von Luc: "Jo aber wo sin jetzt d'Bäre blibe?"

Unser Beschts

1986 Copyright by Gemula

Ready Näppi Quiet

Ungetrübte Zeltfreuden mit

- Alles, was es zum frohgemuten Zelten braucht
- Seit 1935 im rauen Pfadfinderbetrieb bewährt
- Versand überallhin – auch zur Ansicht
- Beratung durch erfahrene Zeltler
- Noch nach Jahren einwandfreier Kundendienst



SPATZ CAMPING Hans Behrmann AG
8029 Zürich, Hedwigstr. 25, Tel. 01/53 43 00

GUTSCHEIN für den über 100seitigen SPATZ-Katalog, eine Fundgrube für jeden Zeltler.
Adresse: Rh

MAYENBUEHL



JUBILAEUMS-WEEKEND: 50 Jahre Meute Mayenbühl

Wir trafen uns um 14.00 Uhr auf dem Dorfplatz in Riehen. 23 ausgeruhte und saubere May-Wölfe erwarteten ein anstrengendes, aber tolles Weekend und machten sich auf alles gefasst. Nach dem Antreten liefen wir zum Tram und fuhren bis zum Kunstmuseum. Schon kurz nach dem Abmarsch Richtung St. Alban-Quartier lief die May-Gerüchteküche heiss. Was wollten wir hier?

Clevere Mayenbühler hatten es ja vorausgesagt: Das Papiermuseum sollte gestürmt werden. Etwas später war die eine Hälfte der Wölfe bereits eifrig daran, Papier zu schöpfen, zu pressen und zu trocknen, während die Anderen den Rest des Museums erkundeten.

Mit Kenntnissen in Papierschöpfen, sowie einigen Informationen über die Papierstadt Basel zogen wir weiter in Richtung Aeschental und von dort nach Aesch. Der übliche "Stressweg" führte uns ins Rheinbundhaus. Schuhe ausziehen, Betten beziehen, kochen und Fussball spielen beschäftigten uns bis zum Nachtessen. Der supergute Curry-Reis schmeckte so spitz, dass der gierige Muggi ass bis er im wahrsten Sinne des Wortes sich "überplatzte". Ein wirklich spannendes Nummernspiel, bei dem fast keiner von Schlegel verschont blieb, machte hungrig und müde. Ein Jubiläumsweekend-Pudding wurde aufgetischt und anschliessend sanken wir müde ins Bett.

Am nächsten Morgen lehrten sich in Mexiko die Stadien, denn die Zuschauer zog es nach Hochwald, wo die spektakuläre Profi-WM der Mayenbühler begann. Die berühmten Schlammputzen vor den Toren forderten aber ihre Opfer: Schlegel segelte voll in eine der Pfützen hinein und überschlug sich.

Nachdem wir bei Match Texte zur WM verfassten und bei Schlegel Plaketen anfertigten, welche dieses Jahr auf der Uniform getragen werden dürfen, hiess es das Haus aufräumen und abmarschieren. Mit dem Tram fuhren wir wieder nach Riehen. 23 müde und dreckige May-Wölfe freuten sich auf Dusche und Badewanne.

Unser Beschts

Mike Sutter

GUNDELDINGEN

WEEKEND VOM 7./8. JUNI 1986 IN HOCHWALD

Wir hatten um 14.30 bei der Tramhaltestelle Aesch Antreten und machten uns auf den Weg, um unser Schiff "SANTA GUBA" noch vor Einbruch der Dämmerung auslaufen zu lassen, denn unser Motto war "PIRATEN".

Auf dem Schiff angekommen, wurden die Kajüten bezogen und die Besatzung sprich Wölfe, in 2 Mannschaften geteilt. Jede Mannschaft sollte nun die Schätze der anderen zu klauen versuchen. Dies geschah mit Hilfe eines Bändelkampfes. Die einen wurden von den anderen bald ausgeraubt. Darauf rief die Küchenmannschaft zum Essen.

Nach dieser Stärkung gab es ein Lagerfeuer, worauf das Dessert folgte. Nun konnte sich die Besatzung mit Spielen von den vorangegangenen Strapazen erholen bis Nachtruhe war.

Nach dem Morgenessen fand ein piratenmässiger Wettkampf, mit den schon am Vortag gewählten Mannschaften, statt. Bei jedem Posten erhielten die Wölfe einen Teil einer Schatzkarte. Als beide Gruppen ihren vollständigen Schatzplan erhalten hatten, wurde eifrig mit der Schatzsuche begonnen und man fand auch die Schätze. Zur Belohnung gab es ein grosses Mittagessen.

Nachher putzten wir unser Schiff und konnten dann getrost an Spiele denken. Bevor wir den Hafen verliessen wurden noch die Schätze verspielen.

So erreichten wir zwar müde aber zufrieden die Haltestelle Aesch.



Unser Bescht's

Quiet

DORENBACH

aus: Black-Horse-News vom 26. Mai 86

WATAWAS INDIANERSTAMM IN DEN HOHEN WÄLDERN

Cheyenne. LQ Die letzten zwei Tage standen für viele junge Indianer des Stammes von Häuptling Watawa unter einem guten Stern. Für sie galt es, in diesen Tagen zum ersten Mal mit den grossen Indianern auf die Jagd zu gehen. Zuerst musste jeder beim Fischen mit der Angelrute sein Können unter Beweis stellen, bevor er vom grossen Häuptling einen neuen Namen erhielt. Nachdem nun jeder junge Indianer einen Namen hatte, galt es, in die hohen Wälder zu steigen. Unterwegs verfertigten sie Pfeil, Bogen und Köcher, sowie ein Amulett, um sich auf der Jagd vor den bösen Geistern schützen zu können. Plötzlich ging die grosse Jagd los, und jeder schaffte es, etwas zu erlegen. Auf einer grossen Waldlichtung schlugen die Indianer ihre Wigwams auf und bereiteten ihr Essen auf dem Feuer bis tief in die Nacht hinein. Doch bevor die müden Indianer sich zum Schlafen niederlegen konnten, hatten sie noch das grosse Manitu-Versprechen abzulegen. Nun waren sie alle vollwertige Mitglieder des Stammes. Jetzt endlich konnten sie ihre müden Glieder ausruhen.

Aber schon am Morgen hatten die Indianer Gelegenheit, an einer Indiopiade ihre Kräfte zu messen. Wettkämpfe wie Maisspucken, Tarnen, Feuerbahrentragen und vieles mehr standen auf dem Programm. Nachher konnten sich alle beim ausgiebigen Mittagessen von neuem stärken, bevor sie zum grossen Indianerspiel aufbrachen; der Kampf um die berühmten Federn konnte beginnen. Zuerst galt es in einer Art von Würfelspiel möglichst viele Federn für seine Gruppe zu sichern. Danach zog sich jede Gruppe zu ihrem Platz mit Feuerstelle und Wigwam zurück. Jetzt ging der Kampf erst richtig los. Jede Gruppe versuchte, so schnell wie nur möglich, den Feuerplatz der anderen zu finden und ihnen die Federn zu rauben. Sieger wurde natürlich die Gruppe, welcher es gelang, am meisten Federn zu sammeln.

Und schon galt es, den hohen Wäldern den Rücken zu kehren und heimwärts zu ziehen. Eine grosse, gutgelaunte Schar von grossen Indianern erreichte gegen Abend die Basel-Aesch Railway station, von wo aus jeder der heimatlichen Badewanne zuzog. Howgh!!

KLINGENTAL

GESPENSTERJAGD IN HOBEL

Am 21. Juni um 15.15 Uhr versammelte sich die Meute Klingental am De Wette-Schulhaus, um in ihr wohl gespenstigstes Weekend aufzubrechen. Am Antreten ahnten aber weder die Wölfe noch wir, was uns bevorstehen würde.

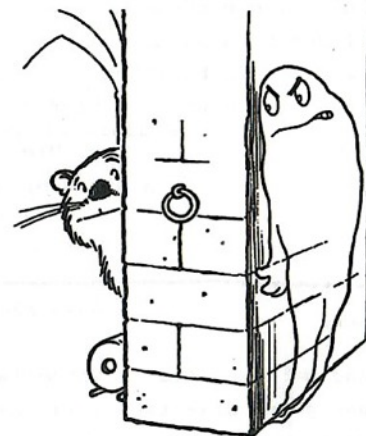
Zuerst einmal wurde der Weg zum Rheinbundhaus in Angriff genommen, diesmal aber über eine neue Route: von Basel nahmen wir den Zug nach Grellingen und von dort, nach einem Z'vieri an der Birs, den Bus nach Seewen. In der prallen Sonne marschierten wir über Hochwald zum Rheinbundhaus.

Während wir zu kochen begannen, richteten sich's die Wölfe gemütlich ein. Der Hunger trieb sie aber bald in den Essraum. Nach Speiss und Trank ging's ans Nachtspiel. Jede Gruppe wurde mit Schätzen und Bündelis und wassergefüllten Ballönnen ausgerüstet. Das Nachtspiel wurde aber bald zur Bedeutungslosigkeit degradiert, denn oh Wunder die Wölfe stellten fest, dass keine Gruppe mehr Schätze besass. Das wäre ja noch gegangen, aber an diesen Schätzen (sprich Stecken) hingen dazu noch ihre geliebten Krawatten. Logisch, dass dies beinahe zu einer Meuterei (im wahrsten Sinne des Wortes) führte. Uns gelang es nur mit Mühe die Wölfe zu beruhigen und erklärten, dass irgendeine Gruppe doch die Schätze haben muss. Die Worte wirkten und das Spiel ging weiter, bis ja, bis ein Wolf und Vinci von ETWAS erschreckt wurden, das plötzlich vor sie sprang. Beide blieben wie erstarrt stehen, denn vor ihnen stand die furchterregendste und grässlichste FRATZE, die man sich vorstellen kann. Während Vinci die Flucht gelang, wurde der Wolf von diesem GESPENST gefangen genommen und gefesselt. Unterdessen trommelte Vinci die Meute zusammen und alle sagen wir fast alle stürzten sich in den Wald. Dort stiessen sie zuerst auf den verschreckten Wolf. Nach dessen Befreiung ging's auf Gespensterjagd. Kreuz und quer durch den Wald wurde es gejagt, bis die Wölfe ES endlich packen und gefangen nehmen konnten. Nach einer gründlichen Durchsuchung fanden wir bei IHM sogar eine Schatzkarte. Da es aber schon spät war, beschlossen wir, den Schatz erst am Morgen zu suchen.

Am anderen Morgen ging's also nach dem Morgenessen auf Schatzsuche. Wir wurden durch die ganze Umgebung gejagt, bis wir den Schatz endlich am Affenfelsen fanden.

Nach dem Mittagessen wurde die ganze Hütte geputzt und als dies geschafft war, begannen wir den Abstieg nach Aesch, wo ein lautes KLI unser gespenstiges Weekend beendete.

Gaudi



Venner
Kloos



Fortsetzung auf Seite 51

RANGERSTUFE

Dieses Jahr waren die Pfadi-Sommerlager in der ganzen Schweiz verstreut. Nach Domat-Ems und Landquart, auf den Urnerboden und Kerns, nach Murten und an den Wohlensee sind die Rheinbündler gezogen. So vielfältig wie die Orte waren auch die Lager und Sola-Mottos. Die Redaktion hat aus allen Solas viele bunte Briefe erhalten, die wir nachstehend abdrucken. Auf der Sola-Rundreise hat Torro viele Lager-Photos "geschossen", welche ein bisschen der tollen Stimmung wiederzugeben versuchen, die in den Solas geherrscht hat.

Die Redaktion

BAERENFELS

Lieber Strolch, lieber Torro

Domat/Ems, 12.07.1986

Dieses Jahr waren wir in und um Domat/Ems im Sommerlager. Die Hinreise verlief wie jedes Jahr lustig und erwartungsvoll. Kaum auf dem Lagerplatz angekommen, fing der Aufbau an. Am Sonntag Abend waren dann auch die meisten Lagerbauten wie Küche (ohne Roststangen) und Aufenthaltszelt fertig aufgestellt. Am Dienstag folgte dann auch natürlich Bifaz's Haway-Schaukel. Selbst ein Neger mit Palmenwedel (Pizzi)* fehlte nicht.

Die erste Woche wurde mit Mini-OL, Atelier, Stress-OL, Rambo-Kampfbahn, Gruppen-Exkursion, Nachtwanderung und Badeplausch in Rhein und Badi verbracht. Nach einem verregneten, aber dennoch gut besuchten und tollen Besuchstag, starteten wir in die zweite Woche. Da es der Wettergott nicht mehr so gut mit uns meinte wie in der ersten Woche, fielen der Zweitägige und andere Programmpunkte ins Wasser. Das Nachtspiel fand dennoch statt (dieses Jahr mit Förster!).

Die Woche ging viel zu schnell zu Ende und wir mussten schon wieder ans Abräumen denken. Der krönenden Abschluss bildete ein Postenlauf in der Grosstadt Zürich.

Allzeit Bereit + viele Grüsse

* Name von der Red.
geändert

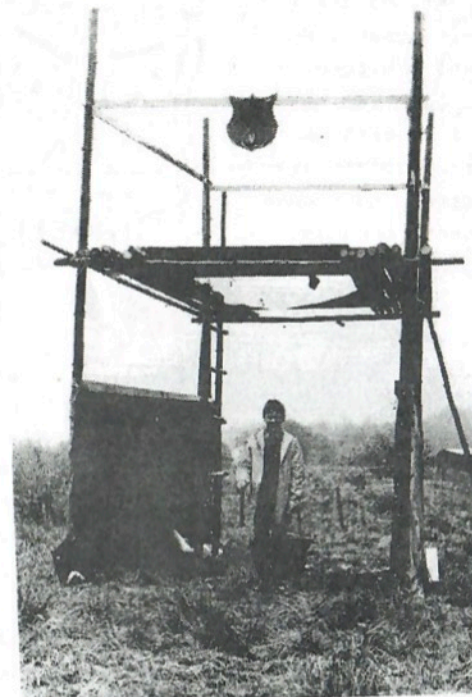
Pflichte Bless Ata



Der hungrige Bless am
Essen fassen



Auch dieses Jahr:
Die traditionelle
Bärenfelser Hollywood-
Schaukel



Einsamer Torwächter
Florian am etwas
verregneten Eltern-
besuchstag bei Homberg

Liebe Heftli-Redaktion

Landquart, 11. Juli 86

Viele Grüsse aus dem Bündnerland. In unserem Sola haben wir eine PILGERFAHRT INS UNGEWISSE gemacht. Eine Pilgerfahrt bietet immer etwas neues. Man kann nie wissen, was einen erwartet und auf welche ungewöhnlichen Dinge man stösst. So empfiehlt es sich, vor Antritt einer solchen Reise einen Abstecher ins Technorama in Winterthur zu machen. Dieses Museum bietet reichlich Informationen, was fremde Völker anbetrifft. Mit diesem Wissen gewappnet kann man dann die Reise getrost antreten.

So tat dies auch eine Gruppe Jugendlicher, deren Anführer Jussuf Habib war (siehe Bild). Sie zogen in die heisse Wüste, um eine Stadt zu finden, in der seit langem der Teufel hauste. Es hatte sich herumgesprochen, dass in dieser Stadt kein Lachen, kein Regen und keine Sonne mehr aufzufinden sei. Ein Umstand, der für die Bewohner schrecklich sein musste. So zogen sie vor diese Stadt und schlugen in einer Oase ihre Zelte auf. Ihnen war bekannt, dass Wüstenbanden auf Ueberfälle von Oasen spezialisiert waren, darum bauten sie Wachtürme und Lagertore und grosse Zelte. Nun waren sie gewappnet. Doch um ganz sicher zu gehen, teilten sie sich zwei Tage später in vier Gruppen und begaben sich auf Erkundungsreise. Von dieser zurückgekehrt, sprach sich die Neuigkeit sogleich um. Eine Gruppe hatte nämlich geflüstert bekommen, dass eine Meute von reudigen Hunden (so nennt man Wüstenbanden) auf dem Weg zu unserem Lager sei. Jussuf Habib schaltete sofort, schickte seine Leute ins Bett und brach in aller Frühe auf, um diese Bande im Morgengrauen zu empfangen. Doch wie die Bande die aufgehende Sonne erblickte, flüchteten sie in alle Himmelsrichtungen wie feige Schakale.

Wieder auf dem Lagerplatz zurück, war dies natürlich ein Grund zum Festen. Dazu lud man die Stammesältesten in die Oase ein. Jeder der



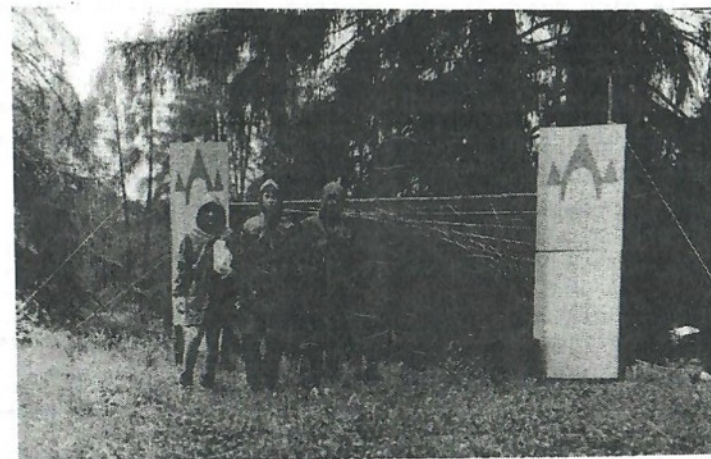
die Wüste kennt weiss, dass Regen reges Leben in diese Einöde bringt, doch für Stammesrituale ist dieses Nass äusserst unwillkommen. Doch trotzdem gelang dieses Fest recht gut.

Kaum legte sich der Regen, trat wieder die altgewohnte Hitze ein. Hitze bringt Schweiss, Schweiss bedeutet Gestank, darum entschlossen sich die Leute mal wieder baden zu gehen. Dazu mussten sie aber in die erwähnte Stadt. Dort angekommen, bemerkten sie das Elend. Alle Menschen waren ernst, hatten kein Lachen im Gesicht und machten einen verkommenen Eindruck. Nun wie sollte die Gruppe dieses Problem lösen? Wiederum hatte Jussuf Habib die geniale Idee. Er liess sich zum König bestimmen, entthronte den alten und befahl, dass überall Witze erzählt werden müssten, Gesellschaftsspiele entwickelt werden und Ateliers gemacht würden. Als bald kehrte die Stimmung wieder zurück, es regnete wieder, doch die Sonne wollte nicht mehr scheinen. Nun, trotzdem wurde Jussuf Habib gefeiert, in einem grossen Abschlussfest, denn seine Leute beschlossen, wieder nach Hause zu fahren.

Er aber, Jussuf Habib, ist heute noch dort und lacht ab den Witzen, die ihm die Bewohner der Stadt erzählen.

Zwei Pilger

Nerva Piuoccio



Fast wie echt, nur so viel Regen gibt's im Orient nicht

Burg, 12. Juli 86

Lieber Torro, lieber Strolch

Als der Fahnenmast gefallen war, wusste ein jeder: "Jetzt ist es aus!". Alle haben die zwei vergangenen Wochen auf ihre Weise erlebt; sei es, dass einer dem Ueli rufen musste, sei es, dass einer Stammgast auf der Latrine war, sei es, dass einer Schachmaniker wurde, sei es, dass einer nach Halbzeit das Zelt räumte, sei es, dass einer einen neuen Namen davon trug, sei es, dass einer heiss hatte, sei es, dass einer das Fluchen verlernte, sei es, dass einer gewann, sei es, dass keiner von den Bienen gestochen wurde, sei es, dass keiner ohne Schnakenstiche war, sei es, dass (k)einer.....

Was war aber eigentlich geschehen? Wie auch die Azteken ausgewandert waren aus den Tiefebene Nord-Amerikas, zogen die Fü's aus den rheinischen Tiefebene in ein Hochtal, um sich dort anzusiedeln. Tenachtitlan-Tlateloko (heute Mexiko) ist von drei Seiten von Gebirgszügen umgeben, so auch unser Platz, nur jener von drei Seiten von Wald. Der höchste Gott, der Sonnengott, lieferte uns herrliche Schauspiele mit seinen Auf- und Untergängen, wie auch drückende Hitze, mit deren Macht er uns zu ausgedehnten Siestas zwang. Wahrlich ein Gott! Ohne tributpflichtige Völker hätten die Azteken nicht überleben können; diese machten sie sich durch Kriege untertan. Um solches zu leisten war eine gute körperliche Verfassung unabdingbar. Diese wurde durch OL und wettkampfmässig ausgetragene Disziplinen wie Pfeilbogenschiessen, Schlammrobben, Stafette etc. erreicht, immer mit Blick auf die taktische Ausbildung der jungen Krieger im Nachspiel, in dem die Kunst der Tarnung solche Blüten trieb, dass es sogar zum Problem wurde, die eigene Burg wiederzufinden (gäll Iocus).

Eine ebenso grosse Rolle spielte das Handelswesen, in Form von Tauschhandel mit anderen Völkern mit Gütern wie: Jade, Pelze, Obsidien etc. Dazu waren weitschweifende Streifzüge notwendig wie z.B. nach Avanches, wo die Begegnung mit den Ahnen (Römer)

im Mittelpunkt stand. Den gleichen Zweck hatte z.B. der Tag in Murten, wo wir uns von Säbelrasseln und Fanfarenklängen beeindrucken liessen (Dia-Show über die Schlacht von Murten), bevor der See zum Baden lud. Der Chasseral wurde uns so zu sagen zum "Olymp" (Sitz des Sonnengottes), wohin uns eine Expedition - genannt 2-tägiger - führte. Im aztekischen Staat gab es drei Wege, um zu Ehren zu kommen:

Erstens als Krieger im Unterwerfen fremder Völker, zweitens als Kaufmann im Ausspionieren fremder Völker und drittens als Priester. Zwar wurden Altäre errichtet, sie blieben (bei uns) jedoch jungfräulich, denn wir hielten nicht viel von Menschenopfer. Tenachtitlan-Tlateloko war ursprünglich mitten in einem See auf Pfählen gebaut worden (ähnlich Venedig). Es verlandete jedoch mit der Zeit. In eine ähnliche Situation brachte uns der besuchstägliche Regen. Doch vollzog sich die Verlandung bei uns wesentlich schneller.

Um als Kaufmann wirklich zu Ehren zu kommen, musste man jedesmal, wenn man von einer Reise zurückkehrte, ein Bankett veranstalten. Diesem genüsslichen Brauch schlossen wir uns mit Freuden an, nämlich am Ende der 14-tägigen Reise durch das Reich der Azteken. Mit zwei köstlichen Braten war dann auch das Fest bestellt.

Als dann tags darauf der Fahnenmast gefallen war, wusste jeder. "Das nächste Sola kommt bestimmt!"

Toujours prêt und viele Grösse aus
dem Sola

Quich Solar

Und hier noch ein wenig Poesie
aus unseren Sola-Zeitungen:

Dominik Klein
mir dem Heiligenschein
spielt auf dem Töffli Kasperli
und ist ein Süssholz-Rasperli
er möchte gern ein Süssholz haben
und sich davon erlaben

Der hohe Lager-Besuch:

Torro, Igel, Pause
was hänn die für Flause?
Igel, Pause, Torro
lache nimm tomorrow!
Torro, Pause, Igel
sin 3 komisch vögel!

Kauf dir eine Cola-Flasche und steck sie in die Reisetasche.
Daheim, da sollst du sie trinken + es soll dir nichts mehr stin-
weil du nun endlich wieder fit, machst du wieder mit. ken



Wettkampf im Vorspiel für das grosse
Nachtgeländespiel



Was hecken diese beiden Fürstensteiner
gerade aus ?

PFEFFINGEN

Hallo Heftli-Schreiberlinge !

Wohlen bei Bern, 12.7.86

Es war nicht einfach, sich eine Bewilligung zur Teilnahme an der Pfeffinger BERMUDA-EXPEDITION zu beschaffen, ähnlich schwer war es aber auch, entsprechende Fachleute anzuwerben.

Zum verabredeten Zeitpunkt trafen sich dann doch 23 als Pfadi getarnte Forscher. Dessen ungeachtet trennte man sich sogleich wieder in Gruppen auf, um das Camp verschiedenen Weges zu erreichen. Diese Aktion verfehlte ihre Wirkung nicht: In den folgenden zwei Wochen sollte uns niemand, oder nur nach längerem Suchen, mehr in den Dickichten rund um den Wohlensee finden.

Noch vor dem Einsatz massiver Hirnmasse (das Rätsel um das Bermuda-Dreieck wollte gelöst sein), galt es erst (neue) Schwielen, sowohl an der linken wie auch an der rechten Hand zu züchten. Die Resultate liessen nicht lange auf sich warten: Der sturmsichere Hafen und die darüber angelegte Siedlung, deren Lichter sich des Nachts auf dem See herrlich wiederspiegelt hätten, wäre nicht der Wald dazwischen gewesen, waren von einzigartiger architektonischer Genialität und Phantasie.

Ehe man sich's versah glitten auch schon elegant weisse und wuchtig schwarze Boote über die vom Wind leicht gekräuselte Wasseroberfläche. Mitte Woche nahm man dankbar die Einladung der Bundeshauptstadt an und wartete, nachdem Männeken sich im Marzili-Aare-Bad efrischt und zuweilen recht oft umgeblickt hatte, im Bundeshaus auf. An jenem historischen Ort erfuhren wir unter anderem wie schwer die Gründer der Eidgenossenschaft waren oder mit was für Leder die Tische im Nationalrat bezogen waren.

Der nächste Tag wurde zum asozialen Tag schlechthin. Zuerst plünderten wir unserem Gastgeber die Erdbeefelder, dann plünderten wir dessen Spaghettivorräte. Immerhin kochten wir zur Schadloshaltung noch etwa 200 Liter Erdbeerconfi.

Am Freitag und Samstag riefen höhere Pflichten: es galt Robinson zu sein. Eichendorff hätte es so beschrieben: "Hinter mit gingen nun Dorf, Gärten und Kirchtürme unter, vor mir neue Dörfer, Schlösser und Hügel auf; unter mir Saaten, Büsche und Wiesen bunt vorüberfliegend, über mir unzählige Lerchen in der klaren blauen Luft".

Am Sonntag zeigte das Bermuda-Dreieck sein zweites Gesicht. Wir wurden von schweren Stürmen heimgesucht. Eltern sahen das (und anderes) folgendermassen:

Wir wurden alle nicht gewarnt,
das Lager war sehr gut getarnt,
die Zelte schon umfarn

oder: Je nasser
desto besser
nur rostet dann
das Messer

und: Dieser Regen ist ein Segen
sagt Frau Degen unentwegen

An diesem denkwürdigen Tag verliess schliesslich Monty den Stamm, für ihn rückte Thomas Arnold v/o Kim nach.

Die nächsten drei Tage nahm eine Velotour in Anspruch, die niemand so schnell vergessen wird, seien es die anderen Strassenbenützer, die Chasseralischen Kühe, ein gewisses Schlossfräulein oder wir selbst. Die Route führte uns vom Lagerplatz über den Chasseral (Bergpreis) oder den Jolimont nach Grandson, dann via Avenches nach Murten, wo der Stamm den Couperestaurants zum Jahreshöchstumsatz verhalf. Schliesslich fuhr man zurück zum Lagerplatz. Am nächsten Tag wurde das Geheimnis des Bermuda-Dreiecks in einem betont taktischen Nachtspiel beinahe gelüftet. Eines allemal harten Abbautages gewiss, wälzte man sich um 2.00 Uhr ins Bett.

So stand denn der Freitag auch ziemlich unter dem Motto: DAME.

Am Samstag rückten wir unsere Velolenkstangen gen Aarberg, wo auf dem Bahnhof 6 Schlauchboote bereitstanden. Dann unternahmen wir das, was 2 Tage später die Welpresse in ihren Grundfesten erschütterte:

STURZFAHRT VOM AARBERG

Durch Strudel, Schnellen und Schlünde sausten die Schlauchboote die Aare - den Fluss ohne Erbarmen - aus grosser Höhe hinunter. Diese Sturzfahrt von 20 Kilometer Länge durch das gefährlichste Wildwasser der Welt war eine Herausforderung, der sich noch niemand gestellt hatte: Der Stamm Pfeffingen hat sie angenommen!

So kamen wir durch viele Erlebnisse bereichert wieder nach Basel, wo sich der Abwart des De Wette-Schulhauses einmal mehr fragte:

"Worum han i keini Plexiglasschiibe ibaut....."

Gruss und Kuss
euer Julius

alias

Shupp



Büchsen-Werfen im "Wiesel-Camp"



Jungfern-Fahrt im Pfe-Kajak

Hochgeschätzte Redaktion

Urnerboden, 12. Juli 1986

Wir beehren Euch, unser Protokoll unserer EXPEDITION IN 14 TAGEN DURCH 7 LAENDER zuzustellen zwecks Veröffentlichung in der Broschüre "Rheinbund 3/86":

Am 28. Juli des Jahres 1986 kam beim De Wette-Schulhaus in Basel die 7-Länder-Expedition zusammen. Nebst zwei Führern und Organisatoren dieser Reise waren 13 Wissenschaftler anwesend. Ihr Ziel war, in fremde Länder vorzudringen, ihre Sitten und Gebräuche zu erfahren, um sie später der Nachwelt erhalten zu können. Die Basisstation befand sich inmitten der extrem lebensfeindlichen Umgebung von Urnerboden, ein Gebiet, das erst wenige zu betreten wagten und viele davon mit verdrecktem und infernalisch stinkendem Schuhwerk bezahlen mussten.

Die nächsten zwei Tage wurden zum Aufbau des Lagers in dieser grau-braun-grünen Hölle benötigt.

Aber in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli brachen riesige gehörnte Monster in das Lager ein, die die Zelte verwüsteten, die Vorräte frassen und die Mannschaft zur Panik brachten; und nichts als ihre Exkremente zurückliessen. Aufgrund deren Untersuchung und einiger Augenzeugenberichte kam man zum Schluss, dass es sich um Hausrinder (*Bos primigenius taurus*) handeln musste. Um diese Bedrohung abzuwenden, wurde ein speziell auf diese Tiere abgestimmter Schutzzaun rund um die Basisstation errichtet.

Die darauffolgenden zwei Tage verbrachte die Expedition in Italien, wo sie sich in der Kunst des Pizzabackens und Bocciasspiels unterweisen liess.

Darauf wurde zur Ile de la France, Paris, gejettet, wo die nächsten 48 Stunden mit Malen, Bauen, Essen etc. verbracht wurden.

In die USA zog es die Wissenschaftler jetzt, und nachdem die Sonne zweimal untergegangen war, waren die Mitglieder um vieles an Erfahrungen über Land und Leute reicher.

Aber unter der Mannschaft breitete sich eine heimtückische Seuche aus. Untersuchungen ergaben, dass es sich um ein Conjunctivitis purdenta handelte, die glücklicherweise leicht zu behandeln war, wie sich bald herausstellte.

Am Sonntag, den 6. Juli, war zum ersten Mal eine deutliche Wetterverschlechterung spürbar. Die Angehörigen der Forscher kamen wie nach Plan und sorgten gleichzeitig für Nachschub wichtiger Güter wie z.B. saubere Unterhosen oder trockene Socken. Danach wurden die Häuser der Eingeborenen besichtigt, wobei diejenigen mit der Aufschrift "Restaurant" am meisten Interesse weckten.

Wegen schlechten Wetterverhältnissen konnte man anderntags überhaupt nicht starten, sodass das Projekt "Ungarn" gestrichen werden musste, und es am 8. Juli direkt weiter nach China ging.

Am darauffolgenden Tag machte man einen Erkundungsgang in ein Nachbardorf namens Brunwald, wo vorallem die Institutionen Kiosk und Hallenbad rege frequentiert wurden. Am Donnerstag, den 10.7., gab es erste Zwistigkeiten unter den Mitgliedern. Die Mannschaft spaltete sich in zwei Teile, von denen jeder sich in den Dschungel zurückzog, um einen Stützpunkt zu bauen. Die Folgen waren ein mehrstündiger Nachtkampf, an dessen Ende der Campleiter und seine Apotheke völlig überlastet waren.

Am Freitag, dem 12. Juli, begannen die Expeditionsmitglieder mit dem Rückzug und dem Abbau der Basisstation. Von Seiten der Wettergötter war mit keiner Hilfe zu rechnen; im Gegenteil, wahrscheinlich sind die Forscher ihnen allzu nahe getreten, sodass sie sich mit Blitz und Donner revanchierten.

Nach dem obligaten Abschlussmahl am Lagerfeuer wurde die ganze Expedition von den Wettergöttern in die nächste Siedlung mit einer Wirtshaft getrieben.

Am Samstag war der Tag der Rückkehr in die Zivilisation. Auf der Heimreise wurden während einer 3-stündigen Schifffahrt auf dem See der Alpen-Götter (Vierwaldstättersee) die Tiefen und Gefahren der Gewässer erforscht.

Nach einer weiteren einstündigen Fahrt in einem neuzeitlichen Transportmittel (Zug) wurden die Forscher von ihren Familien freudig empfangen.

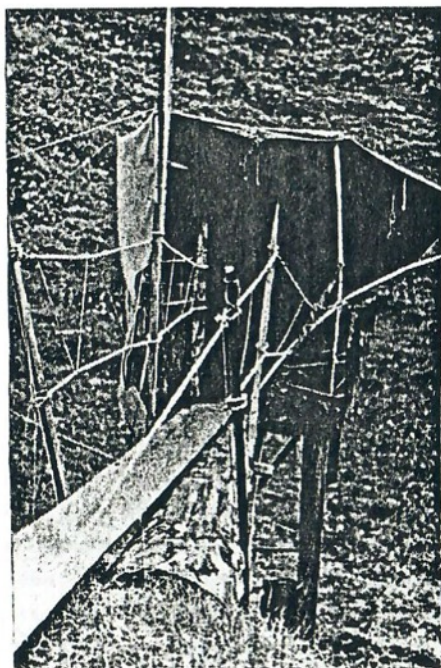
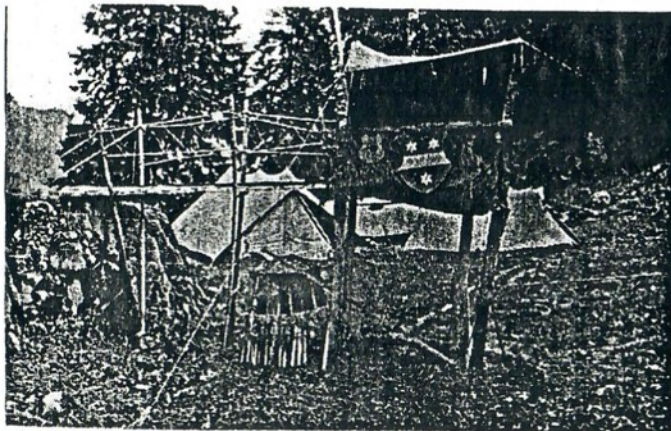
Nach dem Expeditionsruf und dem Zelt verteilen begab sich jeder Forscher auf seiner eigene Expedition in die unerforschten Tiefen einer Badewanne !

Allzeit (Forsch-) Bereit

Prof.Dr.h.c. P. Werthemann /

Doc + Biwak

PS: Es geht ja nur noch 350 Tage bis zum nächsten Sola !



Der prachtvolle
Eingang des
Expeditions-Camps

werdenberg

möbel+raumgestaltung vsi

KANONENGASSE 19 - STEINENGRABEN - TEL. 237223
DER INNENARCHITEKT DES RHEINBÜNDLERS MIT EIG. ATELIERS

HERMES
WELTEN
AG

HERMES
Büromaschinen

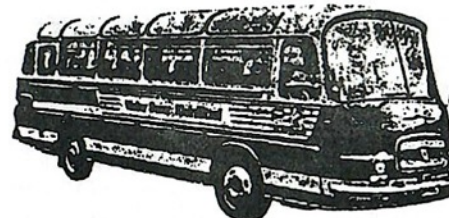
DICTAPHONE
Diktiergeräte

Schreibautomaten

Rechenmaschinen

Elektronenrechner

Büromaschinen
Aeschenvorstadt 24
"im Drachen"
Tel. 23 54 66



Für Ihre Vereins-
Betriebs-
Hochzeits- und
Gesellschaftsfahrten

empfehle ich meinen bequemen Reise-Car

Walter Borer-Stich, Carfahrten, Kleinflützel

Telefon 061 89 06 89

RAIDERS TUF

DIE RAIDERSCHE GEMEINSCHAFTSWOCHE oder "Wie funktioniert dr CD...?"

Eine Tradition jagt die andere (hoffentlich schlachten sie sich nicht ab, sonst gibt's ja keine mehr). Also, after the Pfila, derwo die Raider mit ihren leider bis dahin unerwähnten Gesangskünsten oder auch nicht glänzten, wurde die Musik schon ein wenig besser, denn die Gemeinschaftswocche der Raider vom 1.-7. Juni zog ins Land und zwar in's ultraweit entfernte Solothurn, sprich Dornach. Endlich eine Woche lang kein Stress, endlich ausruhen, endlich sich in der Sonne wälzen, endlich ... denkste. Es war bitterkalt. Das spürten vor allem die armen, geplagten Nicht-Autofahrer mit dem Decknamen Schüler, die waren es nämlich (mit einigen Privatschulgängerausnahmen), die morgens um sechs Uhr brutal geweckt wurden, als bald bei ausgiebigem Dauerregen und nicht beschreiblicher klirrender Kälte auf's Velo oder 's Töffli steigen mussten, um sich auf den Weg hinab (steile Abfahrt) zu machen.

Also, warum beginnen wir nicht mal zufoorderst. Der Sonntag fiel in's Wasser oder halt auch woandershin, auf alle Fälle der offizielle Start war erst am Montag Abend, uff em Aescheplatz bi dr "ASAG". Nun griff jeder zu den Waffen und der Coop wurde erstürmt. Auf der Suche nach dem richtigen Dessert hätten wir beinahe, als List sozusagen, welches sicher niemand gegessen hätte, ein paar Döslein Hipp gekauft. Leider wird diese Art von Nahrungsmittel nur an Mütter unter sechzehn und einzähnige Greise über dreiundneunzigdreivierteil verkauft. Wir blieben bei der guten alten Schokoladencreme.

Oben angekommen wartete schon unser Waschmittel, es stand einfach so da. Aber auch es war schon ganz aufgeweicht vom ganzen Regen, darum liessen wir es in's warme Hütteli hinein. Drinnen dann das grosse Staunen. "He weisch, hey.... e CD!" Und dann erst noch die vielen CD's. Unsere Kläranlage wollte gleich alles befummeln, doch unser doppelköpfiges Göttelein konnte seine Anlage gerade noch so retten (sollte jemand den grossen Fehler gemacht haben und den Film "House" nicht gesehen haben, wirklich ein brillantes Meisterwerk, soviel unheimliche Szenen auf einmal, das grenzt ja an Wahnsinn, vorallem der restliche Blödsinn, der darin vorkam war überwältigend. Also, wer ihn nicht gesehen hat, wird die nächsten paar Zeilen nicht verstehen).

Dunkel kam über Dornach, von allen Seiten wurde das "House" von grässlichen Gestalten umlagert. Nachdem das Monster zerstückelt war, kamen noch mehr, doch halt, was ist das....eine erschreckende Gestaltenschar kam zum "House", sie vertrieb alle Geister.

Nun genug geschwafelt, die AL kam, gar nicht fürchterlich, obwohl sie unseren Doppelkopf von seinen Abwaschpflichten entledigte, was ihn nicht davon abhielt, uns die Läggerli wegzuessen. Bei einem Anfall von Spartanität befahl es uns plötzlich, ins Bett zu gehen, mit uns ist eigentlich Das Waschmittel, Der Schöni Fahrer und Der Schreiber gemeint. Nach einem langen Gemurmel wären wir fäster als fast, also ganz fast, eingeschlafen gewesen worden, aber ein paar Ungeheuer (darunter ein Pfadibüchlein und unser schon traditioneller CD'ler) hielten uns davon ab; was sich dann zwischen dem Doubleface und der Kläranlage (keine Angst, die Namen sind dem Schreiber bekannt) abspielte, spottete jeder Beschreibung. Was eins an "Märzischäzi" herumgeworfen wurde, grässlich.

Am Mittwoch gab's dann Pfannenkuchen auf tausend verschiedene mehr oder weniger halt auch nicht schleimige Art, und es wurde auch Reversi gespielt (wer nicht weiss, was Reversi ist, sollte sich an Ch.M. - Name von der Redaktion ganz klar verändert - wenden), wobei unser allgeliebtes Göttelein, wie schon am Vorabend, eine vernichtende Niederlage eingestehen musste.

Am nächsten Tag war Full House. Es gab Spaghetti al tono, dürfte gar nicht schwer fallen zu erraten, was das für eine Truppe gewesen sein musste (unser Gitarrist hat gut gekocht). Dann hatten sie die bis jetzt wirklich beste Superidee und sie machten im grössten Schiff eine Expedition auf's Dorneck. Leider, für uns von Vorteil, hatten wir die bessere Idee (wieder einmal das Waschmittel und der Buchstabenkritzer) und räumten das Kühlfach aus und genossen eine schöne Schwarzwälderglacé. Oh Schreck und Graus, da schlich sich so ein Töff an und schon waren wir einer mehr. Wir beim Glacé essen, er bei seiner Portion al tono, fuhren erschreckt hoch, als auf einmal so ein langes Ding in der Tür stand; es war natürlich unser Lieblingsstelzener (andere sagen auch abschätzigerweise Vogel, so tief will sich der Autor nicht wagen).

Bei einem angebrochenen Jass kam uns die Erleuchtung. Wir gingen Ping-Pong spielen. Wer je einmal die Appenzeller Highlands im Modell gesehen hat, der kann sich ungefähr vorstellen, wie der Tisch ausgesehen hat, und auch das Netz war aus reiner Natur (auf Deusch gesagt: Holzschittli). Nach einer gemeinen Attacke gegen meine Adresse wurde knallhart zurückgeschossen, wobei unser Storch wirklich Glück hatte, dass es die physi-

kalischen Gesetze nicht zulassen, dass ein Stück Holz von einer Mauer wieder genug weit zurückspickt. Trotzdem schlugen das Waschmittel und meine Weisheit auf den Hügeln zu und gewannen genial. Nach dieser Abnützungsschlacht wurde es beim Jassen klar, dass die Konzentration bedenklich nachliess. Also nahmen wir ein Kopfkissen voll Schlaf und da träumten wir beim Prasseln des unwiderstehlichen Regens ein. Am nächsten Morgen stellten wir mit grosser Ueberraschung fest, dass die Nachttippler nicht einmal alle Glacé gegessen hatten, was unsererseits die Schuldgefühle, die natürlich keineswegs da waren, nach dem grossen Glacéverzehr auf den Nullpunkt sinken liessen. Am Freitag wurde eine solch grosse Schweinerei hinterlassen, dass sich die Frühaufsteher des Samstags freuten, nicht abwaschen zu müssen. Fazit der Woche: doch endlich alleine, doch endlich kein Stress, doch endlich ein eigener CD.

Dieser Eintrag ist Ara gewidmet
(schluchz, heul)

Es grüsst

Cry



VELOS HEINZER MOTOS

Klybeckstrasse 64 4057 Basel Telefon 061 32 47 08

Wir führen nur Qualitätsfahrzeuge/Eigene Reparaturwerkstätte

Sachs – Peugeot – Puch
und weitere Marken

winterthur
leben



„Pfadi hebe
zämme“

Hesch Versicherungsrooge oder
-problem, lütsch für e optimali
Berootig em „Glizi“ a.
H.R. Schauble Tel. 061-23 48 85
Generalagentur Basel

Sport Gerspach

Gerbergasse 73 4001 Basel Telefon 061 25 38 99

Wir haben Ihnen viel zu bieten

Gerspach-Tennis-Center
4142 Münchenstein Alte Reinacherstrasse 66 Tel. 46 54 78

Gerspach-Fitness-Center
4058 Basel Schafgässlein 4 Tel. 25 34 00

Sportissimo
Reisebüro 4001 Basel Falknerstrasse 42 Tel. 25 46 48

Verkauf- und Service-Center St. Jakob
Hagnastrasse 25 4112 Muttenz, Telefon 061 25 38 99



Bewässerungsanlagen
Planung + Ausführung
Regner + Zubehör
Verkauf + Service
Beratung in Rasenfragen

Rasentechnik AG
4054 Basel
Pilatusstrasse 2
Tel. 061-38 46 38

Englisch
Deutsch
Russisch
Japanisch
Italienisch
Französisch
Spanisch
Portugiesisch



Orsini

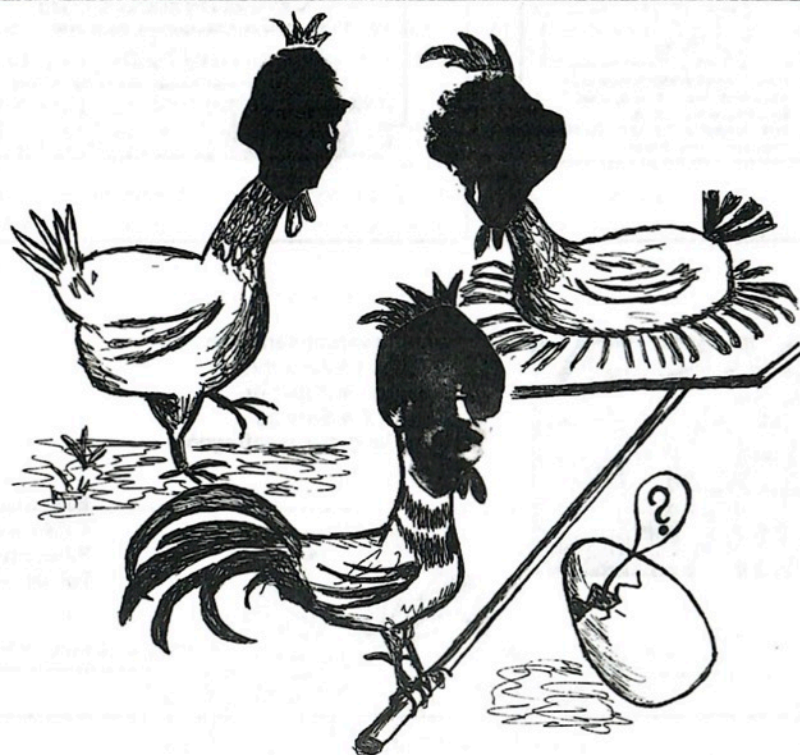
Sprachschule

Steinentorstr. 35
4051 Basel
Tel. 22 94 96

Einzelunterricht
Klassen mit 2 Personen
Klassen mit 3 Personen
Klassen mit 4/5 Personen
Konversationsclubs

Firmenkurse
Nachhilfestunden
Übersetzungen

ROVERSTUFE



CHICKEN - FOOD ...

Inzwischen sind die berühmten Chickenfoods in Rheinbündkreisen ja wohlbekannt. Nicht wenige lernten sie um 2⁰⁰ h auf dem Pflanzplatz kennen, als sie, von Gier getrieben, Kekse suchten. Dennoch sei der Klarheit halber, hier ein kleiner Ausschnitt aus dem Brockhaus beigelegt:

"Chickenfood" - Roverrotte, bestehend aus Comic, Muni, Thilo, Top. Abt. Rheinbund Basel. Fällt durch ausgefallene Sonderübungen auf, hat damit internationalen Ruf erlangt. Mitgliederzahl beschränkt. Motto: "Ich wollt, ich wär ein Huhn..."

(Brockhaus, Band 3 S.126)

Verkaufe geräumiges Zweierzelt,
Marke TRABANT 220, mit kleinem
Vorzelt, inkl. Plastikunterlage,
einmal gebraucht ... !

Preis: Fr. 250.--

→ First come first served !

Stephan Coerper v/o Fox
Chrischonaweg 89
4125 Riehen Tel. 67'59'48

FÜR PFADER

der beste Laden weit und breit.
US-Army Textilien
und Ausrüstungsmaterial
in riesiger Auswahl.
Vom Hut übers Messer
bis zum Stiefel.

JEANS

der weltbesten Marken
und alles, was man dazu trägt.
Western Wear,
original aus den USA
direkt importiert.

Komm doch mal vorbei



Schweigen 69, Basel
Telefon 061/253112



Ramstein Optik
für besser Sehen
Sattelgasse 4
am Marktplatz

RHEINBUND AKTUELL

HOBELSAFARI 1986

"D'Reis ins Märliwald oder warum z'Basel bliibe wenn' in Rhyfælde au rägnet !"

Wenn öbbis Bilderbuech-schön isch kunnt aim glii dr Usdrugg "wie im Märli" in Sinn. Wenn me am Sunntig, em 24.8.86, am De Wette-Schuelhuus die grosse Räge-Dropfe abeprassle gseh het, isch aim e ander gflüglet (Rhybund-) Wort in Sinn koh - "wie an Hobelsafari". Kurz, an unserem Wätter isch alles verzauberet und voll uffs Motto "Märli" iigschtellt gsi. Irgendöbber hett d'Syte mit de Zaubersprüch, wo s' Wätter beiflusse hätte kenne, uusegrisse. Au die gspässige Zaubersprych, wo die viile Meute am Aträtte am fallende Räge entgegengeworfe hänn, hänn wenig Wirgig zeigt.

He no so denn, hett sich dr Oberhäxerich gseit, s'Zygli fahrt sowieso und die viile ungeduldige Wölf, wo z'Rhyfælde no warte,wärde au nitt trockener. Nohdämm au die zweitei Wölflischar in Rhyfælde erfolglos ihri Sprych an Himmel ghänggt hänn, simmer als wie nässer wärdend in Richtig Märliwald bim Tannechopf abzottlet (numme d'Rhyfälder wüsse, ob mir au dört richtig acho sinn!!).

Nachdäm die verschiedene Märлитantene ihri Fabelpöschte anezauberet hänn und d'Wölf sich bimmene überdimensionale (Rot-) káppli-Schpiel ustobt hänn, isch d'Reis dur dr Wald aträtte worde.

Do hett d'Rapunzel ihri Hoor obenabe gloh, je nach Gschiggligkeit für die ainte erreichbar, für die andere nitt. S'letschti Eihorn isch dur dr Wald galoppiert, verfolgt vo viile Pfyl, wo s'versuecht hänn z' traffe. D'Bremer Stadtmusikante hänn ihrem Name mehr oder weniger Ehr gmacht und s'Aschebrödel hett x-mol ihri Schueh verlore und wiederbikoh. S'Rumpelstilzli isch pauselos ums Fүүr ume danzt, s'dapferi Schniderli hett dr Ries hunderti vo mol blöffet und dr bösi Wolf hett anstatt mit Stai im Buuch mit eme Löffel voll Wasser im Muul miesse kämpfe. Bi dr böse Häx hänn Hänsel und Gretel Läbkueche-Hүүsli us Pflanze miesse baue und will das alles jo au Hunger macht, isch me als Max und Moritz bi dr Witwe Bolte verbi und hett die früşch bröttlete Güggeli us em Chemi gfischt - und grägnet hett's immer no!

Am Schluss vo dr Reis hett sich denn mehr und mehr abzeichnet, dass d' Gämsbärger die beschte Märlikenner sinn und dr hüülendi Wolf verdient

hänn (s'Träningslager in Venedig hett alle Kritike zum Trotz halt doch gnützt!!). Vor lutter Märli hämmer alli zämme zum Schluss d'Wirgigkeit vergässe. Trotzdam mer alli d'Bei unter d'Aerm gnoh hänn, isch is s' Zygli abgfahre. Rhyfælde isch dämnoch aber no in Gnuss vonere rekordverdächtig-märlihafte Rangverkündigung koh und d'Basler sinn noch em Rhyfälder-Abträtte mit em näggschte Zygli e Viertelstund z'spoht am De Wette gstande. Was hämmer au friener welle haimkoh, s'hett jo sowieso grägnet.

Unser Beschts

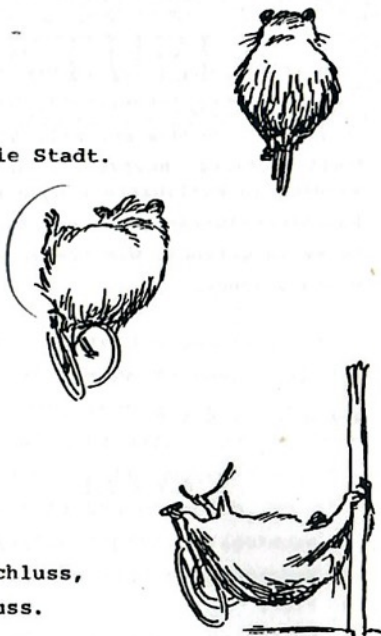
Flamingo

R A N G L I S T E

R u d e l		M e u t e n	
1. Nachtigall	212 Punkte	1. Gernsberg	194 Punkte
2. Wiedekopf	201 "	2. Mayenbühl	177 "
3. Biber	196 "	3. Klingental	172 "
4. Spitzmaus	191 "	4. Toomai	168 "
5. Floh	188 "	5. Kala-Nag	156 "
6. Kolibri		6. Dorenbach	144 "
Schwarzer Panther	183 "	7. Gundeldingen	133 "
8. Waldmaus	182 "		
9. Distelfink	181 "		
10. Otter			
Bräme	176 "		
12. Fledermaus	174 "		
13. Bagheera	167 "		
14. Springmaus	162 "		
15. Libelle	161 "		
16. Wespe	150 "		
17. Mücke	149 "		
18. Mungo	145 "		
19. Krokodil	139 "		
20. Spinne	138 "		
21. Balu	137 "		
22. Kaa	121 "		
23. Kakadu	110 "		
24. Shir Khan	106 "		



Kein Schuss, kein Schrei,
trotzdem waren wir dabei.
Die Hitz war kein Witz,
und trotzdem tourte Pascal Richard durch die Stadt.
Das Ganze war ein Riesen-Puff,
darob war Pause manchmal muff.
Radio 13 von Radio 10:
Fahrer unterwägs.
Radio 10 von Radio 13: verstande oder nid.
Viele Reden und kein Sinn,
der Pfoschte glaubt er spinn.
In der grossen Dankesfibel
fand für uns kein Platz der Striebel.
Dieses Manko müssen wir,
nun endlich ausgleichen hier:
Also an alle einen grossen D A N K zum Schluss,
weil dieser Dank ja ausgesprochen werden muss.



Zum zweiten Mal wurde unsere Stufe von den Organisatoren der Etappenankunft "GP Tell Basel" angefragt, ob wir wiederum bereit wären, die Streckensicherung und den Losverkauf zu übernehmen. So traf man sich um 14.00 Uhr auf dem Marktplatz. Sofort nahm jeder Stamm sein Gebiet in Angriff und bereits um 15.15 Uhr war die Stadt von der Heuwaage bis zum Rümelinsplatz in zwei Teile unterteilt. Jeder zeigte tiptopen Einsatz, als es galt, die nicht leichten Absperrhäge möglichst rasch aufzustellen.

Dann fingen aber die Schwierigkeiten erst richtig an. Vielen Fussgängern war es natürlich zu umständlich, bis zu einer der drei Passagen zu gehen, nein sie kletterten über die Absperung und brachten somit die Velofahrer während dem Rennen öfters in Gefahr. Die Venner hatten die Aufgabe, die drei Passagen in Schwung zu halten und zu schauen, dass dort alles rund lief. Alles in allem, es war nichts passiert und wir können sehr zufrieden sein auf die gezeigten Leistungen. Beim Abbau hat sich dann jeder wieder voll eingesetzt und so waren wir bald fertig. Nochmals ein grosses Lob an alle und MERCI für den Einsatz.

Pfoschte, Quick und Pause

RHB - Flash



Auch das hat's im Sola gegeben: Haare schneiden beim Lager-Coiffeur

VENNER
SNOOPS



FRIDOLIN STELLT PROMINENTERHEINBUENDLER VOR

Beim Besuch des diesjährigen FÜ-Solas hatte Fridolin die einmalige Gelegenheit, den wohl sonnigsten aller Rheinbund-Leiter, SOLAR, zu interviewen. Freundlicherweise gestattete uns Solar den Exklusiv-Abdruck dieses Interviews, doch zunächst noch einige Angaben zur Person:

Name: Solar (nicht Salor und auch nicht Salat)
 auch bekannt als: Andreas Meyer (mit Y)
 Adresse: auf dem Weg nach Allschwil von Binningen her
 Geburtsdatum: 13. Mai 1969
 Zivilstand: gerüchteweise noch ledig
 Lieblingsessen: Knödel mit Sauerkraut
 Lieblingsgetränk: Bockbier
 Lieblingsfarbe: lindgrün
 Lieblingslektüre: Fix + Foxi
 Lieblingsautor: Friedrich von Schiller
 Hobbies: Kreuzworträtsel
 Beruf: Handelsschüler beim dritten Anlauf
 Pfadi-Traum: Zeltchef werden
 Lebens-Traum: vom Eiffelturm hinunter-spucken



DAS INTERVIEW oder 'sah ein Knab ein Röslein stehn' :

Fridolin: Ich habe gehört, sie haben noch während dem Sola zu Hause eine Prüfung machen müssen.....
 Solar: Nun, sie wissen ja, dass ich farbenblind bin. Also, das war eine militärische Vorprüfung, wo man getestet hat, ob ich die Militärabzeichen der Farbe nach unterscheiden kann.
 Fridolin: Gesetzt der Fall, sie fallen durch, was dann?
 Solar: Dann bleibt mir nur noch das Exil und die Fremdenlegion.
 Fridolin: ... und ... kommen sie durch?
 Solar: Ich weiss noch nicht. Auf jeden Fall habe ich den Experten vorsichtshalber bestochen.
 Fridolin: Womit?

Solar: Mit Militärbiskuits aus dem Sola. Quick wollte mir noch ein Empfehlungsschreiben als Stafü mitgeben, aber ich glaube, damit hätte ich alles vermasselt.
 Fridolin: Nun denn, wie gefällt ihnen ihr Amt als Stafü?
 Solar: Riesig, endlich mal lallen können ohne dass ein Stafü was dagegen hat.
 Fridolin: Haben sie auch ein Problem?
 Solar: Ich ... äh ... äh ... kein Kommentar!
 Fridolin: Aber, aber, sagen sie es doch!
 Solar: Nein, nein, ich will nicht!
 Fridolin: Nichts da, raus damit...
 Solar: Also halt, ...äh...ich, ich möchte auch mal die FÜ-Fahne aufziehen, aber Quick lässt mich nie...
 Fridolin: Ein starkes Stück; Übrigens, was halten sie von Quick?
 Solar: Es ist schönes Wetter heute!
 Fridolin: Äh ja, und was halten sie von ihren Vennern?
 Solar: Ich habe doch gesagt: ES IST SCHOENES WETTER HEUTE!!!
 Fridolin: Doch, doch, also, vielen Dank für das Interview und noch einen schönen Rest im Sola.

Hejaho, ihr Leiter, Raider und Rover !
 Bald flattert euch die Anmeldung für das Rheinbund - Skilager ins Haus. Meldet euch ja alle an, es wird riesig ! Ich hab auf jeden Fall schon mal meine Skis vom Estrich geholt.....



